Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 172 Donnerstag, den 26. Juli (Heumond) 1934 33. Jahrg.

Hexenkessel Oesterreich

Aufruhr in Wien.

In Wien waren am Mittwochmittag Gerüchte verbreitet, daß Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der Generalstaatskommissar für Sicherheit Fey und der Sicherheitskommissar Karwinsky im Gebäude des Bundeskanzleramtes festgehalten würden. Bei diesen Vorgängen soll geschossen worden sein. Darüber, von welcher Seite die Aktion unternommen worden ist, herrscht noch Ungewißheit. Man spricht davon, daß Angehörige des Bundesheeres dabei eine führende Rolle spielen.

Wie man andererseits hört, soll es im Ministerrat zu schweren Zusammenstößen zwischen Dollfuß und Fey gekommen sein, die sich gegenseitig mit Verhaftung bedroht hätten. Zu dieser Zeit habe eine Heimwehrkompagnie das Gebäude besetzt und die Tore geschlossen, so daß man Näheres aus dem Bundeskanzleramt nicht erfahren könnte, zumal auch die telephonischen Verbindungen dorthin gänzlich unterbrochen wären.

Schwere Kämpfe am Wiener Rundfunkhaus.

Rundfunkstörer meldet Dollfuß' Rücktritt.

Die Wiener Rawag hat am Mittwoch gegen 1 Uhr mittags plötzlich das Schallplattenkonzert unterbrochen, nachdem kurz vorher Stimmengewirr und Unruhe zu vernehmen waren. Dann erfolgte durch Radio die kurze Mitteilung, die Bundesregierung habe demissioniert. Dr. Rintelen übernehme die Geschäfte des Bundeskanzlers. Dann wurde von der Rawag nichts weiter gesendet. Die Hörer vernahmen jedoch laute Geräusche, die wie ein Krachen klangen; das schien darauf hinzudeuten, als ob sich im Senderaum etwas Ungewöhnliches ereigne.

Die Bundeskanzlei erklärt, daß die Verlautbarung eine Mystifikation gewesen war und daß Unbefugte in den Senderaum des Wiener Rundfunks eingedrungen wären und die Verlautbarung selbst gemacht hätten.

Die Regierung hat angesichts dieser Lage sofort die Polizei mobilisiert und sämtliche öffentlichen Gebäude erneut besetzen lassen, nachdem die Besetzungen zurückgezogen worden waren.

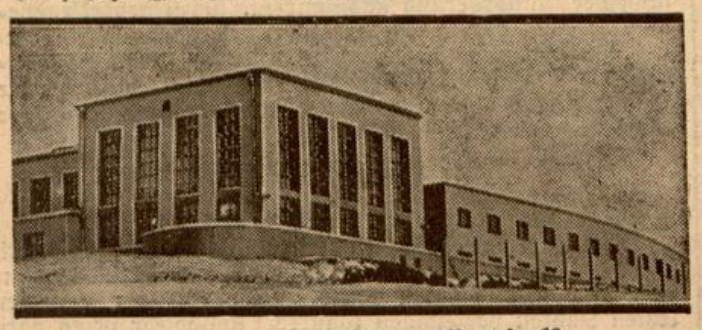
Vor dem Gebäude der Rawag kam es zu heftigen Kämpfen. Von der Straße wurde in das Gebäude mit Maschinengewehren geschossen. Aus dem Gebäude wurden Handgranaten geworfen.

Nach dreistündigem Gefecht wurde der Kampf um die Rawag beendet. Wie es heißt, wurde ein Polizist getötet und verschiedene Angestellte der Rawag verwundet.

Der Handstreich auf den Wiener Sender.

Zu dem Handstreich, der im Senderaum des Wiener Rundfunks ausgeführt wurde, wird noch folgendes bekannt:

Eine Anzahl junger Burschen, die mit Revolvern bewaffnet waren, drangen in das Gebäude der Sendegesellschaft ein, stürmte in das Sendezimmer, wo



Das Gebäude des Wiener Rundfunks.

gerade ein Sprecher am Mikrophon stand. Der Sprecher wurde beiseitegeschoben, und einer der jungen Leute rief in das Mikrophon, die Regierung Dollfuß sei soeben zurückgetreten und habe ihre Geschäfte dem zur Zeit in Wien weilenden österreichischen Gesandten in Rom, Rintelen, übergeben.

Als die Polizei ankam und bemerkte, daß sie sich der Burschen nicht bemächtigen konnte, wurden in größter Eile zwei Kompagnien Bundesheer herbeigerufen. Die Soldaten erschienen

mit Panzerautos und leichten Maschinengewehren.

Die Geschütze und Maschinengewehre des Panzerwagens wurden auf den ersten und zweiten Stock des Rawag-Gebäudes gerichtet, wo sich die Burschen verbarrikadiert hatten. Vor dem Gebäude fand ein heftiger Feuerkampf statt.

Amtlich wird verlautbart:

„Die Rawag hat die Sendungen wieder aufgenommen. Die vor Abbruch der Sendung ausgegebene Meldung über den Rücktritt der Regierung und die Übernahme der Geschäfte des Bundeskanzlers durch Doktor Rintelen ist unrichtig. Eine kleine Gruppe von Terroristen hat sich der Rawag bemächtigt und diese unwahren Meldungen ausgegeben. In ganz Österreich ist ausnahmslos Ruhe und Ordnung."

Zu gleicher Zeit wurde bekannt, daß die Regierung das Bundeskanzleramt verlassen habe.

Österreich im Fieber.

Bundeskanzler Dollfuß übernahm das Bundesministerium für Landesverteidigung. Er hielt aus diesem Anlaß an eine Offiziersabordnung aus allen Teilen des Bundesheeres im Heeresministerium eine Ansprache.

*

In Wien wurde wiederum eine Reihe radikaler Marxisten verhaftet. Man spricht von 300 Verhaftungen. Dies Vorgehen gegen die radikalen Marxisten soll im Zusammenhang stehen mit der von der Kommunistischen Partei zum sogenannten „Welt-Revolutionstag" am 1. August ausgegebenen Parole.

*

Ein österreichischer Offiziersakademiker wurde in der Nähe von Kaisersteinbruch von zwei Ortsschutzleuten in Zivil durch einen Kopfschuß getötet. Es scheint, daß der Offiziersakademiker die Schutzleute für nächtliche Heimkehrer aus einem Gasthaus gehalten hat und ihrem Anruf nicht Folge leistete. Er hätte in der nächsten Woche zum Leutnant befördert werden sollen.

*

In der Nacht wurde auf das Transformatorenhaus in Eggenberg bei Graz ein Sprengstoffanschlag ausgeführt. Die Anlage wurde schwer beschädigt; in dem großen Industrieort trat eine einstündige Lichtstörung ein. In derselben Nacht wurde auf den im Bahnsicherungsdienst stehenden Schutzkorpsmann Konrad Weinkopf in Weißenbach (Steiermark) von unbekannten Tätern mehrere Schüsse abgegeben. Weinkopf wurde schwer verletzt.

*

Von der Volksmenge gelyncht.

Der Leiter der staatlichen Polizei in Innsbruck erschossen.

Der Leiter der staatlichen Polizei in Innsbruck, Polizeistabshauptmann Hickl, der gegen verhaftete Nationalsozialisten mittelalterliche Foltern in Anwendung brachte, wurde von einer erbitterten Volksmenge aus dem Statthaltergebäude gezerrt und erschossen. Aus privaten Quellen kommen aus anderen Städten ähnliche Meldungen, die darauf schließen lassen, daß die Volksbewegung gegen Dollfuß sich auf das ganze Land Österreich ausdehnt.

*

Das Wiener Bundeskanzleramt in den Händen der Aufständischen.

Eine Zusammenstellung der bis Mittwoch, 19 Uhr, aus Österreich eingelangten amtlichen und privaten Meldungen ergab folgendes Bild der Lage:

Kurz nach 13 Uhr fuhr vor dem Gebäude der Rawag, der Österreichischen Sendegesellschaft in der Johannisgasse in Wien, ein Trupp Bewaffneter in Bundesheeruniform vor und besetzte das Gebäude. Einer der Teilnehmer an dieser Unternehmung gab eine Rundfunkmeldung des Inhalts, daß die Regierung Dollfuß zurückgetreten sei. Unmittelbar danach wurde die Sendung unterbrochen. Etwa zur gleichen Zeit

besetzte eine mit Bundesheer stark untermischte Volksmenge das Bundeskanzleramt,

schloß die Tore und sicherte das Gebäude durch Aufstellen von Maschinengewehren. In dem Gebäude selbst befanden sich zur Zeit des Überfalls nach sicheren Meldungen Bundeskanzler Dr. Dollfuß, Bundesminister Fey und der Staatssekretär Karwinsky, die von den Aufständischen gefangengenommen wurden. Um das Gebäude der Rawag entspann sich ein Kampf, der nach dreistündiger Dauer mit der Kapitulation und Gefangennahme der Aufständischen endete.

Das Bundeskanzleramt selbst, ebenso der Bundeskanzler und die beiden genannten Minister, befinden sich nach wie vor in den Händen der Aufständischen.

In den Vororten Wiens, ebenso wie in verschiedenen Teilen der Provinz, sollen sich starke Ansammlungen regierungsfeindlicher Massen zusammenziehen. Über die Hintergründe des Aufstandes verlautet bis jetzt, daß

in der Bevölkerung eine unerhörte Erregung

darüber entstanden sei, daß die vor das Standgericht gebrachten Nationalsozialisten in geradezu mittelalterlicher Weise gefoltert würden, um aus ihnen Geständnisse oder Selbstbeschuldigungen herauszupressen.

Die Erregung im Bundesheer

und dessen Beteiligung an dem Aufstand soll in letzter Linie ausgelöst worden sein durch die am Montag in Niederösterreich erfolgte Erschießung eines Offizieranwärters durch einen Schutzkorpsverteidiger.

Dollfuß schwer verletzt?

Auf dem Balkon des Wiener Bundeskanzleramts erschien im Laufe des Nachmittags mehrmals Minister Fey, bewacht von einem Mann in Kaiserjägeruniform, und anderen Soldaten.

Er forderte den Höchstkommandierenden der auf dem Platz stehenden Sicherheitsformationen auf, hinaufzukommen. Darauf begaben sich der Stabschef der Heimwehr Bodenstedt, Sicherheitsinspektor Eibl und ein Heimwehrmann namens Priner in das Bundeskanzleramt.

Nach Meldungen von Personen, die ein Telephongespräch des Sicherheitsinspektors Eibl mitangehört haben wollen, soll Minister Fey mitgeteilt haben, Bundeskanzler Dr. Dollfuß sei sehr schwer verletzt. Er sei zurückgetreten. Gleichzeitig bat der bisherige Minister Fey um einen Priester, der Dr. Dollfuß die Sterbesakramente spenden soll.

150 Beamte vom Volk verhaftet.

Der militärische Leiter der Wiener Heimwehr, Major Baar, teilt ferner mit, daß die umliegenden Häuser des Bundeskanzleramts von Heimwehrleuten besetzt und in Verteidigungszustand gebracht worden sind. Im Hof des Bundeskanzleramts sind etwa 150 vom Volk verhaftete Beamte versammelt und befinden sich in strengem Gewahrsam.

Wie ferner bekannt wird, werden im Bundeskanzleramt neben dem schwerverletzten Dr. Dollfuß, dem Sicherheitsminister Fey, Staatssekretär Karwinski auch eine ganze Anzahl höherer Heimwehrfunktionäre festgehalten, die beim Volk im Rufe besonderer Brutalität stehen.

Wiener Großsender gesprengt.

Durch Dynamit zerstört.

Im Laufe des Mittwochnachmittags wurde der Wiener Großsender Bisamberg besetzt und mit Dynamit gesprengt. Radio Wien sendet zur Zeit über den kleineren bisher stillgelegten Rosenhügel-Sender.

Rintelen verhandelt über die Neubildung des Kabinetts.

Nach dem Rücktritt von Dollfuß.

Der in der ersten Sendung des Radio Wien am Mittwoch um 13 Uhr als neuer Bundeskanzler genannte österreichische Gesandte in Rom, Dr. Rintelen, ist in Wien eingetroffen.

Er begab sich sofort in das Heeresministerium, wo er mit dem bisherigen Unterrichtsminister Schuschnigg und den Vertretern des Bundesheeres sowie Abgesandten des Volkes über die Neubildung der österreichischen Regierung verhandelte.

Es steht nicht fest, ob Dr. Dollfuß nur für seine Person oder für das Gesamtkabinett den Rücktritt erklärt hat.

Dollfuß gestorben

Wien, 26. Juli.

Der Wiener Rundfunk gibt amtlich bekannt, daß der österreichische Bundeskanzler Dollfuß seinen Verletzungen erlegen ist.

Das Standrecht über Wien

Der Polizeipräsident hat für Wien das außerordentliche Standrecht verhängt. Ab 20 Uhr abends müssen alle Haustore und Gasträume geschlossen sein. Ansammlungen und Gruppenbildungen sind verboten.

Sperrung der Grenze nach Oesterreich

Berlin, 26. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die deutsche Reichsregierung hat beim Bekanntwerden der Unruhen in Oesterreich die deutschen Grenzen nach dorthin gesperrt, um zu verhindern, daß Reichsdeutsche oder in Deutschland weilende österreichische Flüchtlinge die Grenze überschreiten, um während der Unruhen dorthin zurückzukehren.

Protest der Deutschen Front in Saarbrücken.

Richterliche Entscheidung über die Zulässigkeit des Vorgehens der Polizeibehörde beantragt.

Die Versiegelung der Bürohäuser der Deutschen Front in Saarbrücken und die Beschlagnahme des dortigen Aktenmaterials haben den Landesleiter Pirro veranlaßt, um eine richterliche Entscheidung über die Zulässigkeit eines derartigen Vorgehens der Saarbrücker Polizeibehörde nachzusuchen. Die Deutsche Front kann den ungeheuren Verdacht der Beteiligung an einem Mordversuch nicht unwidersprochen und unwiderlegt auf sich beruhen lassen, und sie verlangt deswegen sofortige Aufhebung der vorgenommenen Beschlagnahme. In gleicher Weise haben sich die Leitung des DNB. und der Saarkorrespondenz beschwerdeführend an das Amtsgericht gewandt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt".

Der Ruf der Motore.

Während die Lords des englischen Oberhauses über den Gesetzentwurf ihrer Regierung zu einer Verdoppelung der Luftrüstung Englands abstimmten, brausten zu einem großen Angriff auf London 180 Bomben- und Kampfflugzeuge, von der Ostküste kommend, auf London los. Die großen Luftmanöver hatten begonnen! Und der englische Minister für Luftfahrt, Lord Londonderry, mußte seine Stimme erheben, um im House of Lords verstanden zu werden, weil der Lärm der Motore über ihm die Worte zu ersticken drohte. Dieses Schauspiel ließen sich aber die Mitglieder des Oberhauses in ihrer großen Mehrzahl nicht entgehen, sondern sahen ihm von der riesigen Plattform des englischen Parlaments aus zu. Wußten sie doch, daß das Mißtrauensvotum der wenigen Liberalen und Arbeiterparteiler — auch so etwas gibt es im englischen Oberhaus! Lord Ponsondy z. B. ist ein geadelter früherer Arbeiterführer — durch ein paar Dutzend Zurückbleibender glatt niedergestimmt werden würde. Was auch prompt geschah.

Daß dem Luftfahrtminister übrigens nicht ganz wohl in seiner Haut war, geht aus der persönlichen Schärfe hervor, mit der er auf die Angriffe der Opposition antwortete. Steht doch diese gewaltige englische Aufrüstung in einem mehr als sonderbaren Gegensatz zu den kürzlich erfolgten Erklärungen des Außenministers, er habe sich hinsichtlich des Nordostpaktes auf die französische Seite gestellt, weil er in diesem einen wichtigen Schritt zur — Abrüstung sehe! Außerdem hatte die Opposition mehr oder weniger deutliche Anspielungen darauf gemacht, daß sie sich diese Luftaufrüstung Englands nur dann erklären könne, wenn die Regierung während des jüngsten Besuches des französischen Außenministers geheime militärische Abmachungen getroffen habe; ein anderer Redner der Opposition, der wirklich nicht deutschfreundliche Lord Cecil, übrigens ein begeisterter Verehrer des Völkerbundes, äußerte sogar, das Vorgehen der englischen Regierung gerade in diesem Augenblick weise eine verdächtige Ähnlichkeit mit der Vorkriegspolitik Englands sowohl in den Rüstungen wie in allen auswärtigen Angelegenheiten auf. Das ist recht verständlich! Denn vor 20 Jahren hatten die englischen und französischen Generalstäbe militärische Verabredungen und Vorbereitungen bis ins letzte hinein getroffen, wovon das englische Volk selbst dann schwer überrascht worden ist.

Aber was nützten diese schwachen Worte der Opposition, wörtlich und figürlich über sie hinweg sprachen die Motoren von 350 Flugzeugen ihre stählerne Sprache. Tagelang werden diese großen Luftmanöver dauern oder vielmehr Nächte hindurch. Natürlich ist das ganze eine riesige Propaganda für die angebliche Notwendigkeit schnellster und schärfster Luftaufrüstung, — und ebenso natürlich war der Angriff auf London so erfolgreich, daß sogar die großen „West-India-Docks", also einer der wichtigsten Teile des Londoner Hafens, durch die angreifenden Luftstreitkräfte als „vollständig zerstört" angenommen werden mußten. Das gleiche Schicksal ereilte drei vorstädtische Flugplätze. Wohl ist die englische Luftmacht an Zahl der Maschinen durchaus nicht die stärkste in der Welt, sondern steht hinter der mehrerer anderer Staaten zurück. Aber doch immer gilt der alte Wahrspruch, daß es vor allem „auf die Menschen ankommt, die hinter den Kanonen stehen!" Das englische Fliegerkorps besitzt auch heute noch, ebenso wie einst im Weltkrieg, ein hervorragendes Menschenmaterial, das auch im Frieden, bei der Ausbildung, bei den Manövern usw. mit vollem Einsatz der Persönlichkeit auch Opfer nicht scheut.

Mit welchem Ernst und welcher Kriegswirklichkeit auch jetzt die Luftmanöver in England veranstaltet werden, kann man schon daraus ersehen, daß die Luftkämpfe des abends, um 6 Uhr, begannen, die ganze Nacht durch währten und erst um 9 Uhr morgens beendet wurden. Und das wird vier Tage hindurch so weitergetrieben werden, — eine unerhörte Anstrengung für das englische Fliegerkorps! Aber was nicht zuletzt der Zweck des ganzen Manövers ist: Auch ein unerhörtes Schauspiel und eine ernste Mahnung an das englische Volk!

Die Gefahren des Nordostpaktes.

Ein eindrucksvoller Nachweis.

Ein Reutervertreter hatte in London Gelegenheit, sich mit einer deutschen privaten Persönlichkeit, die den offiziellen Kreisen in Berlin nahesteht, über den Nordostpakt zu unterhalten. Die Unterhaltung ergab etwa folgendes Bild von den in Berlin herrschenden Ansichten:

Während Westlocarno für Deutschland und Europa einen nicht fortdenkbaren Faktor im Wiederaufbau Europas bedeutet, fragt sich jeder Deutsche heute besorgt, ob nicht der Nordostpakt die segensreichen Auswirkungen von Locarno schwer beeinträchtigt. Die gegenseitige bewaffnete Hilfeleistung, die der neue Vertragsentwurf sogar unbekümmert vor die Konziliation setzt, bedeutet das

Umherspazieren von acht Armeen im Herzen Europas, und im Herzen Europas liegt Deutschland.

Mehr als 20 Konfliktsfälle sind zwischen den acht Staaten des Vertrages leicht errechenbar, und in all diesen Fällen soll Deutschland Etappe, wenn nicht Kriegsschauplatz werden. Wenn heute die Vorkriegsdiplomatie nicht hoch im Kurse steht, so hat sie doch eine These hochgehalten: Es muß in jedem Fall versucht werden, einen Streitfall zu lokalisieren. Hier wird das Gegenteil erstrebt. Wie soll das abgerüstete Deutschland einen solchen Vorschlag seiner hochgerüsteten Abrüstungsschuldner mit Begeisterung aufnehmen können? Wie Deutschland an der Mehrzahl der möglichen Streitfälle, für die der Vertrag Vorsorge treffen soll, uninteressiert ist und sein wird, so werden hier

künstlich durch die Garantien Interessen geschaffen, die bisher zum Segen Europas nicht bestanden.

Hatte Rußland bisher glücklicherweise keine Interessen im Westen Europas, so wird hier künstlich eine russische Interessensphäre am Rhein geschaffen. Und Frankreich östlicher Garant? Die französischen Militärbündnisse mit einigen der vom Ostpakt zu erfassenden Staaten verhindern aber selbstverständlich, daß Frankreich je die Rolle eines parteilosen Garanten übernehmen könnte.

Der von England beschlossene Fünfjahresplan der Luftaufrüstung bedeutet, daß England zu der schmerzlichen Erkenntnis gekommen ist, daß die sehr starke Zunahme der Reichweite von Artillerie und Flugzeugen ihm den insularen Charakter endgültig genommen hat und daß es den Schutz seines Landes nicht mehr allein Flotte und Heer anvertrauen kann.

Ist aber England Kontinentalmacht geworden, dann fragt man sich, wie kann dann England glauben, daß es sich künftig aus einem der zahlreichen möglichen Streitfälle, die der Nordostpakt vorsieht, heraushalten könnte?

Angesichts der Tatsache, daß durch das Losbrechen der gegenseitigen Hilfeleistung in jedem Falle englische Interessen berührt werden müssen, ist es dann wohl folgerichtiger, wenn England gleichfalls als Garant des Nordostpaktes auftritt und Europa gegenüber eine Bürgschaft übernimmt, die es nicht nur als sein Recht ansehen kann, sondern die als seine Pflicht gefordert werden müßte. Die deutsche öffentliche Meinung sieht mit Sorge, wie England aus einer nur vorübergehenden Auffassung über die Entwicklung eines anderen Landes heraus Europa den Weg ebnet für eine Massen- übersehbarer Abenteuer, die der Nordostpakt wie das trojanische Pferd in seinem Innern birgt.

Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juli 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 188,3 Millionen auf 3898,5 Millionen Mark verringert. Dagegen haben die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 7,8 Millionen auf 385,6 Millionen Mark zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 129,7 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 55,7 Millionen auf 1369,4 Millionen Mark ab. Die fremden Gelder zeigen mit 620,2 Millionen Mark eine Zunahme um 14,6 Millionen Mark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,1 Millionen auf 77,9 Millionen Mark erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 2,5 Millionen auf 74,7 Millionen Mark zugenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,4 Millionen auf 3,2 Millionen Mark abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am 23. Juli, ebenso wie in der Vorwoche 2,2 Prozent.

*

Die Verhandlungen des polnischen Außenministers Beck mit den Staatsmännern Estlands haben eine völlige Übereinstimmung der politischen Ziele ergeben. Weder die estnische Regierung noch das Volk sind bereit, die bisherige Methode der zweiseitigen Regelung der zwischenstaatlichen Beziehungen zu verlassen. In der Frage der Pakte nimmt Estland zusammen mit Polen eine abwartende Haltung ein.

*

Nach Meldungen aus Rhodus ist es zu einem italienisch-türkischen Zwischenfall gekommen, der dem kürzlichen englisch-türkischen Zwischenfall sehr ähnelt. Ein italienisches Fischerboot aus Kastellos, das von Rhodus abgetrieben war und in der zur Türkei gehörenden Makri-Bai Schutz suchte, wurde von der türkischen Küstenwache beschossen, wobei ein italienischer Matrose getötet wurde.

*

Vorschläge der Kommunistischen Partei Großbritanniens zur Bildung einer Einheitsfront gegen Faschismus und Krieg wurden vom gemeinsamen nationalen Ausschuß des Gewerkschaftsrates, des Gewerkschaftskongresses, des Vollzugsausschusses der Parlamentarischen Arbeiterpartei abgelehnt.

*

Eine Gruppe führender amerikanischer Kommunalpolitiker ist in Berlin eingetroffen, um die deutschen kommunalpolitischen Angelegenheiten zu studieren. Die Studienkommission begibt sich nach einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt nach München, Heidelberg und Frankfurt a. M.

Der Führer erhebt die SS. zur selbständigen Organisation.

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt durch die NSK. folgende Verfügung des Führers bekannt:

Im Hinblick auf die großen Verdienste der SS., besonders im Zusammenhang mit den Ereignissen des 30. Juni 1934, erhebe ich dieselbe zu einer selbständigen Organisation im Rahmen der NSDAP. Der Reichsführer der SS. untersteht daher gleich dem Chef des Stabes dem Obersten SA.-Führer direkt. Der Chef des Stabes und der Reichsführer der SS. bekleiden beide den parteimäßigen Rang eines Reichsleiters.

München, den 20. Juli 1934.

gez. Adolf Hitler.

Thronrat im Buckingham Palace

Der König empfängt Berliner britischen Botschafter

London, 26. Juli.

Der König hielt im Buckingham-Palace einen Thronrat ab, bei dem u. a. Baldwin und Unterstaatssekretär des Aeußern, Stanhope, anwesend waren. Anschließend empfing der König den britischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Philipps, in Audienz.

800 Todesopfer der Hitze in USA.

Die Zahl der durch die im Mittelwesten der Vereinigten Staaten durch die Hitze ums Leben gekommenen Menschen beläuft sich auf nahezu 800. Während der Mittelwesten bei Gluthitze verschmachtet, herrscht im Colorado-Teil Winterwetter. Auf dem Mount Evans fielen 4 Zentimeter Schnee. An der Texasküste herrscht schwerer Sturm mit etwa 70 bis 80 Meilen Stundengeschwindigkeit. In Freeport (Texas) überflutete das Wasser die Schutzdämme und setzte im Augenblick die ganze Umgegend unter Wasser. Der Uferwall von Galveston wurde von Riesenwellen zerschlagen. Die Wasser wurden vom Wind durch die Straßen des Ortes gepeitscht.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 26. Juli 1934.

Die große Einmachezeit.

Was waren das doch in der Zeit, die man die Zeit unserer Großmütter nennt, für schöne Tage, wenn im Hause das große Einmachen oder Einlegen begann, und alle weiblichen Hände des Haushalts und nicht selten ein paar männliche dazu rührig und rüstig mithalfen, um das Obst oder die Gurken oder das Sauerkraut und das Gemüse zurechtzustutzen und zurechtzuputzen, zu schälen und zu hobeln, zu dünsten und abzuschäumen, damit brauchbare „Konserven" für den Winter daraus würden!

Die Vorzüge fabrikmäßig hergestellter Konserven mögen noch so sehr gepriesen und selbst von der tüchtigsten und sorgsamsten Hausfrau freudig anerkannt werden — auf das eigenhändige Einmachen wird gerade sie nicht verzichten wollen. Und Einmachen im eigenen Haushalt ist ja lange nicht so kostspielig, wie man das oft als Schreckbild an die Wand malen möchte. Man muß nur richtig und rechtzeitig einzukaufen und günstige Gelegenheiten zu nutzen verstehen, muß vielleicht einmal kurz entschlossen den Wochenhaushaltsplan ändern, auf ein geplantes Vergnügen verzichten oder einen Generaleinmachetag einschieben, wie man das mit Generalreinemachetagen tut. Wer aber ein eigenes Nutzgärtchen hat, weiß selbst am besten, wie sehr er sich, um die Ernte ... nutzen, möglichst schnell ein- und umstellen muß auf eine ganze Reihe von Einmachetagen.

Und was die erfahrene Hausfrau noch weiß, ist, daß bei keiner anderen Verrichtung im Hause so viel Sorgfalt und Genauigkeit herrschen muß wie beim Einmachen. Bedachtsamkeit und Ruhe sind Vorbedingungen guten Gelingens. Wer beim Einmachen hastig arbeitet und sich nicht genügend Zeit läßt, kann leicht schlechte Erfahrungen machen. Zum Glück bringt aber die Haushaltsindustrie immer wieder neue praktische Hilfsmittel auf den Markt, und die Großmütter, die das erleben, kommen aus dem Staunen nicht heraus: so etwas gab es zu ihrer Zeit noch nicht! Es gibt da Hilfsmittel, die manche Handreichung erleichtern und auch die jüngste Anfängerin oder Handlangerin der Einmachekunst sichergehen lassen. So gut das von der Großmutter oder von der Mutter übernommene Einmacherezept auch sein mag, heutiges Wissen von den Gärungserregern hat uns neue Wege gewiesen, und die Haushaltsindustrie hat es sich zur Aufgabe gemacht, sie in die Praxis umzusetzen.

Das Geheimnis des vierblättrigen Klees.

Schon im Mittelalter war der Glaube an die glückbringenden Kräfte eines vierblättrigen Kleeblattes allgemein verbreitet. Zum ersten Male findet man diesen Volksglauben in einer Schrift des im 15. Jahrhundert lebenden Tiroler Dichters Vinteler erwähnt, der berichtet, daß man jedem Kleeblatt, das vier Blätter trage, die Eigenschaft zuschreibe, seinem Besitzer Glück zu bringen; ein solches Blättchen befähige aber auch gleichzeitig, jeden bösen Zauber zu bannen und schwindelhaftes Gaukelwerk zu durchschauen. Der Glücksaberglaube, der sich an den Vierblätterklee knüpft, deutet ohne Zweifel auf den alten germanischen Volksglauben, der in der kreuzförmigen Gestalt des Blattes ein Sinnbild glückspendender Fruchtbarkeit und Wachstumskraft sah. Denn lange bevor das Kreuz die christliche Bedeutung erhielt, galt die Kreuzesform in der Natur als Zeichen kraftvoller Fruchtbarkeit.

☐ **Neue 5-Reichsmark-Stücke.** Seit einigen Tagen ist mit der Ausgabe der neuen 5-Reichsmark-Stücke begonnen worden. Diese unterscheiden sich von den zur Erinnerung an den Tag von Potsdam geprägten 5-Reichsmark-Stücken dadurch, daß das bei diesen Münzen auf beiden Seiten des Turms der Garnisonkirche angebrachte Datum „21. März 1933" und die als Einrahmung dienenden Hakenkreuze fehlen. Neben den beiden 5-Reichsmark-Stücken mit der Garnisonkirche bleiben die großen 5-Reichsmark-Stücke mit dem Eichbaum und die zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägten 5-Reichsmark-Stücke weiter kursfähig.

Die Anmeldepflicht des Landhandels

Bis zum 15. August bei der Kreisbauernschaft

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

Zu der vom Reichsbauernführer erlassenen öffentlichen Aufforderung zur Anmeldung des Landhandels beim Reichsnährstand liegen bei den Reichsnährstandstellen viele Anfragen aus Kreisen der Anmeldepflichtigen vor, wo die Anmeldung zu tätigen sei.

Wie es bereits in der öffentlichen Aufforderung vom 25. Juni 1934 heißt, hat die Anmeldung bis zum 15. August 1934 bei der Kreisbauernschaft zu erfolgen, in deren Bereich der anmeldepflichtige Geschäftsbetrieb liegt. Ferner sei noch einmal darauf hingewiesen, daß der Anmeldepflicht nicht nur die herkömmlicherweise als „Landhandel" bezeichneten Geschäftszweige (Landesproduktenhandel, Saaten, Getreide usw.) unterliegen; jeder Betrieb, der sich überhaupt mit der Verteilung, Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher, auch forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Erzeugnisse befaßt, muß der Aufforderung nachkommen. Dazu gehört insbesondere auch der Lebensmittel-Einzelhandel und in dieser Gruppe auch die gemeinhin als „Kolonialwarenhandel" bezeichneten Geschäfte. Bei Unterlassung der Anmeldung wird auf Geld- bezw. Gefängnisstrafe oder Schließung des Geschäfts erkannt.

Schützt die Ernte!

Wie allgemein bekannt ist, kann die deutsche Landwirtschaft im Jahre 1934 infolge der Ungunst der Witterung nicht mit einer so guten Ernte rechnen, wie wir sie in den letzten Jahren verzeichnen konnten. Umsomehr ist es nationale Pflicht, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß nun auch nichts von dem kostbaren Erträgnis des deutschen Bodens verloren geht. Immer muß man bedenken, daß alles Getreide, das durch Brand oder sonstige Umstände vernichtet wird, für die Deckung unseres Ernährungsbedarfes ausscheidet und gegebenenfalls vom Auslande eingeführt werden muß.

Ganz besondere Vorsicht muß beim Dreschen obwalten.

Die hierbei verwendeten Antriebsmaschinen bergen alle, wenn sie nicht sachgemäß behandelt und aufgestellt werden, Brandgefahren in sich.

Wo Elektromotoren als Antrieb für Dreschmaschinen benutzt werden, gilt es, für vorschriftsmäßige, der Stärke des Motors entsprechende Sicherungen zu sorgen und stets Reservesicherungen zur Hand zu haben. Flicken von Sicherungen ist **streng** verboten! Die Kabel müssen vorschriftsmäßig sein, am besten nimmt man mit Gummischlauch umhüllte. Falls der Motor nicht gebraucht wird, muß man ihn am Hauptschalter ausschalten und ferner abdecken, am besten mit einer feuersicheren Haube, die nicht wesentlich teuerer ist als Holz. Das Kabel muß sorgfältig verlegt sein, daß es nicht geknickt oder beschädigt werden kann. Bei Störungen muß man unbedingt sofort den Fachmann rufen!

Wo Dampfkraft zum Antrieb dient, ist folgendes zu beachten: Der Schornstein der Dampfmaschine muß mit einem vorschriftsmäßigen Funkenfänger und mit einem durch Klappe verschließbaren Aschenfall versehen sein. Die

Die Saar bekennt ihr Deutschtum

Machtvolle Kundgebung in der Pfalz — Landesleiter Pirro spricht

Die pfälzische Stadt Kaiserslautern hatte einen großen Tag. Landesleiter Pirro sprach vor den Amtswaltern der Deutschen Front der Saar, die zum Teil mit ihren Angehörigen in Sonderzügen und mit vielen Kraftwagen und Omnibussen von der Saar herübergekommen waren. Die Saarländer marschierten geschlossen ein und wurden durch die ganze Stadt von vielen tausend Menschen, die die Straßen besetzt hielten, mit herzlichem Willkommen begrüßt, der den Saarländern so recht zeigte, wo ihr Vaterland ist und wo ihre Brüder sind. Die Fruchthalle, der Versammlungssaal inmitten der Stadt, war viel zu klein, die vielen Zuhörer zu fassen, so daß die Ansprache in die Räume des dichtgefüllten evangelischen Gesellschaftshauses und auf die benachbarten Plätze durch Lautsprecher übertragen werden mußte. Zehntausende Pfälzer nahmen an der Kundgebung teil und brachten damit ihr gemeinsames Denken und Wollen mit den Saarländern zum Ausdruck.

Auf der großen Saarkundgebung führte Landesleiter Pirro in seiner Ansprache u. a. aus:

Das erste Bataillon der Fremdenlegion in unserem Saarlande stellen die Emigranten, die dabei ihr eigenes Geschäft im Auge haben. Nach dem Konkurs, nach der Flucht vor dem Gläubigeranspruch und dem Staatsanwaltschaft wollen sie sich hier ein neues Geschäft gründen. Aus der Erkenntnis heraus, daß sie sich in Deutschland nicht mehr mästen können, klammern sie sich an das Saargebiet. Deshalb sagt der Emigrant „stimme für den Status quo, dann werde ich aus Dankbarkeit durch meine Anwesenheit Deine Zukunft segnen".

Neuerdings wird die Rekrutierung zur Legion der Ersatzfranzosen auch aus den Kreisen des Katholizismus versucht. Hier bringen einige Träger des Katholizismus es fertig, ihren Separatismus mit einer angeblichen Kirchenfeindlichkeit im neuen Deutschland zu begründen. Als Katholik möchte ich sagen: seien wir doch aufrichtig genug gegenüber der geschichtlichen Großtat des Führers! Der Führer hat durch sein Eintreten vielleicht hunderttausend Menschen das Leben gerettet. Unter diesen Hunderttausend konnten sogar Priester sein, und zwar schließlich die Kameraden derjenigen, die heute dem Führer den Vorwurf machen, daß es richtiger gewesen wäre, am 30. Juni lieber nichts zu tun, als vielleicht einen Unschuldigen mitbüßen zu lassen.

Ganz Deutschland sieht in der Tat des 30. Juni das große Geschehen, das unsere Nation gerettet hat. Wenn dieser oder jener einmal seinen Gegensatz zum Christentum zum Ausdruck bringt, so ist damit nach christlicher Auffassung nicht gesagt, daß das Christentum als solches dadurch vernichtet würde.

Vielmehr trifft nach christlicher Auffassung der Schaden immer jenen, der gegen Gottes Lehre ist. Würden in der Tat Aeußerungen genügen, das Christentum zu zerstören, so hätten die Bundesgenossen der separatistischen „Neuen Saarpost" den Katholizismus in Deutschland schon lange restlos ausgerottet, noch ehe Hitler an die Macht kam; denn diese dem Christentum angeblich ergebenen deutschen Emigranten haben dem Katholizismus im Reich an einem Tag mehr Schmach und Schande zugefügt, als vereinzelte Leute des nationalsozialistischen Regimes es in nahezu zweijähriger Regierungszeit vermochten. Dabei ist zu beachten, daß der Führer des Nationalsozialismus überall dort schon eingriff, wo Vergehen dieser Art vorlagen, während der Bolschewismus in der russischen Revolution zehntausende von Priestern und hunderttausende von Christen hinschlachten ließ.

Hinter dem Wunsche, zur Vertretung der Interessen der deutschen Katholiken im Saargebiet eine neue Partei zu gründen, verbirgt sich nur die Fratze des Separatismus. Jede katholische Partei, sie mag so oder so maskiert sein, stellt eine Schande für den gesamten deutschen Katholizismus dar. Im Namen aller anständigen deutschen Katholiken warnen wir in letzter Stunde, und als Katholik rufe ich alle Katholiken des Saargebietes auf gegen diesen Verrat an uns und unserem Vaterlande.

Die Tragödie Merkls

Wettlauf mit dem Tode.

Auch Merkl im ewigen Eis umgekommen.

Die in schwerer Bergnot kämpfende deutsche Himalaja-Expedition hat nunmehr die traurige Bestätigung gegeben, daß auch ihr Führer, Willi Merkl, nicht mehr am Leben ist.

Zwei durch Boten von dem Berg des Unglücks zur Kabelstation in Astor gebrachte Telegramme sind ein hohes Lied der Kameradschaft. Sie schildern die geradezu übermenschlichen Kraftanstrengungen, die zur Rettung der Spitzengruppe der deutschen Himalaja-Expedition, zur Rettung von Merkl, Wieland und Welzenbach unternommen wurden.

Erschütterndes Dokument der Kameradschaft.

In dem ersten Kabel, das am 17. Juli am Nanga Parbat aufgegeben wurde, heißt es: „Der Träger Angtsering, der die Spitzengruppe Merkl, Wieland und Welzenbach begleitete, schlug sich am 14. Juli nach Lager 4 am Nanga Parbat zu 6200 Meter Höhe herab durch, Er berichtete: Am 9. Juli sind die drei deutschen Bergsteiger mit sieben Trägern bei andauerndem Schneesturm aus 7600 Meter Höhe in 7500 Meter Höhe abgestiegen. Hier, im Lager 7, starben Wieland und Welzenbach. Vier Tage später wurde Merkl von den eingeborenen Trägern in die Nähe des ehemaligen Lagers 6 gebracht, wo er seitdem in einer Schneehöhle liegt. Am folgenden Tage schlug sich dann der Träger Angtsering mit übermenschlicher Anstrengung nach Lager 4 in 6200 Meter Höhe durch. Dort

kam er mit erfrorenen Händen und Füßen an.

Inzwischen wurden von diesem Lager 4 aus verzweifelte Rettungsversuche unternommen. Das Kabel schildert nun die unermüdlichen und immer wieder durch Naturgewalt unterbrochenen Versuche, Merkl zu retten. Fünf Träger fanden bei den Rettungsaktionen den Tod. Mit dem letzten noch gesunden Kuli versuchten Schneider und Aschenbrenner, die Bergungsversuche wieder aufzunehmen. Anhaltende Schneestürme trieben die Expedition zurück. Das Kabel fährt fort: Die

Proviantbeförderung gestaltet sich immer schwieriger,

weil alle Träger krank oder erschöpft sind. Das Lager 4 in 6200 Meter Höhe ist ohne Feuerung. Die Lebensmittel sind knapp. Die Kräfte der Sahibs sind durch die ungeheuren Anstrengungen nahezu erschöpft. Dennoch beobachtet man vom Hauptlager aus, daß am 17. erneut Schneider und Aschenbrenner nach Lager 5 spurten. Mittags ist das Wetter wiederum ganz schlecht. Das erste Kabel schließt mit dem Satz:

Die Kameraden setzen alles daran, Willi Merkl und seinen treuen Gefährten Gaylay zu retten, bleiben aber in schwerster Sorge, da Merkl seit acht Tagen ohne Nahrung.

Die Bestätigung des Todes.

Beim Nachrichtendienst des Deutschen Rundfunks traf später ein zweites ganz kurzes Kabel ein. Danach ist Willi Merkl am 16. Juli im Lager 6 gestorben. Alle übermenschlichen Versuche zur Rettung des Gefährten blieben vergeblich. Der Reichssender München veranstaltete am Mittwochabend eine Gedenkstunde für die im Kampf um den Nanga Parbat gefallenen deutschen Bergsteiger. Sie wurde von allen deutschen Reichssendern übernommen. Der Deutsche Rundfunk hielt anschließend eine Funkstille von fünf Minuten.

Admiral Byrd am Südpol verschollen.

Eine Hilfsexpedition wird entsandt.

Wie aus Little America, dem Hauptquartier der Byrd-Expedition im Südpolargebiet, gemeldet wird, ist man dort wegen des Schicksals des Leiters der Expedition, des Admirals Richard Byrd, in großer Sorge.

Byrd befindet sich seit vier Monaten in einer 200 Kilometer vom Hauptlager entfernten einsamen Schneehütte, wo er Wetterbeobachtungen durchführen will. Seit einiger Zeit ist

jede Verbindung mit dem Admiral unterbrochen,

nachdem zunächst sein Hauptrundfunksender und späterhin auch der Ersatzsender unbrauchbar geworden sind. Eine fünfköpfige Expedition, die sich mit einem Schneetraktor auf den Weg gemacht hatte, um Admiral Byrd abzulösen, war gezwungen, nach 75 Kilometer umzukehren, weil die Wegkennzeichen durch Schneestürme unkenntlich geworden waren. Trotz ungünstiger Eisverhältnisse wird eine neue Expedition ausgerüstet, um den Admiral aus der Eiswüste zu erretten.

Der Redner befaßte sich dann mit den Ereignissen der letzten Tage im Saargebiet und stellte die Frage: Was trägt der Völkerbund, was trägt Frankreich zur friedlichen Lösung der Saarfrage bei und fuhr fort: Die Antwort lautet: daß Angriffe auf unsere Ehre an der Tagesordnung sind.

Wenn die Regierungskommission behauptet, kein Saarländer sei wegen seiner deutschen Haltung einer Ehrverletzung ausgesetzt, so ist diese Behauptung an sich schon eine Ehrverletzung, denn täglich wird unser Führer hier in der Presse so maßlos besudelt, wie dies keinem Staatsmann der Welt geschieht.

Im Namen der gesamten Deutschen Front erkläre ich feierlich: Wer den Führer unseres Deutschland beleidigt und besudelt, der beleidigt und besudelt uns alle. Wir beschwören die Abstimmungskommission, hier einzugreifen. Das ganze Saarvolk wird für diese selbstverständliche Tat dankbar sein.

Wenn ich die Frage an die Regierungskommission richtete, was sie zur friedlichen Lösung der Saarfrage beiträgt, so muß ich zur Illustration das Beispiel der letzten Woche heranziehen. Ein Emigrant wird mit der Durchführung verschiedener Haussuchungen beauftragt, und es kommt zu einem Verbot von 26 Zeitungen, weil die Haussuchung durch einen Emigranten als Herausforderung bezeichnet wurde. Zu den Belangen der Bevölkerung, die von der Regierungskommission zu sichern sind, gehört in erster Linie der Schutz der Ehre der Bevölkerung. Würde man die Zumutung, die in diesem Falle an das Saarvolk gestellt wurde, an die Franzosen stellen, so würde sie als Kulturschande und eine Herabwürdigung aufgefaßt werden. Nicht weniger Ehrgefühl haben wir Deutsche auch.

Die Herausforderung wird uns offen zugemutet, um uns zu Unbesonnenheiten zu verleiten. Diesen Gefallen werden wir niemand tun.

Es ist ganz selbstverständlich und entspricht der bisherigen Haltung der Deutschen Front an der Saar, daß wir nach wie vor jeden Gewaltakt ablehnen. Das Bruderband, das wir gemeinsam geschlossen haben, und das wir erst recht in den kommenden Monaten besiegeln werden, wird durch kein Dekret oder Verbot mehr gesprengt werden. Es ist ehrenvoller, bei einem Stück Schwarzbrot beim deutschen Bruder zu bleiben, als für Zuckerbrot und Frack ein auch von Franzosen verachteter Ersatzfranzose zu sein.

Es kommt der 13. Januar, der Tag unserer Ehre, der Tag unserer Freiheit, der Tag des Vaterlandes und eines Führers! Heil Deutschland!

Die vielen Pfui-, Bravo- und Heilrufe zeigten, daß der Redner allen aus dem Herzen gesprochen hatte. Stürmischer Beifall und endlose Heilrufe dankten dem Landesführer, bis das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied aus allen Kehlen erklangen. Landesleiter Pirro brachte dann auf den 13. Januar 1935 und auf den Führer ein dreifaches Siegheil aus. Das Saarlied schloß die machtvolle Kundgebung.

*

Ein Kind irrt durch die Nacht

Roman von Paula von Hanstein.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

[60

Kastengeist und Klassenunterschied sei ein längst überwundener Standpunkt. Damit wollte Riedt sie aufrichten, aber Hanne war doch verzagt. Alle Mahnungen und Ratschläge flogen in den Wind.

Kuno schrieb ihr lange, zärtliche Briefe, die sie mit den Augen fast verschlang und dann sorgfältig in dem Schubfach verschloß.

So war der Oktober vorübergegangen; der November näherte sich seinem Ende zu, und bald stand Weihnachten vor der Tür.

Hanne fühlte sich matt und niedergeschlagen. Ihr Gesicht wurde schmal, ihre Wangen blaß. Sie aß so gut wie nichts, aus Angst, Tina könnte das Gesicht wieder verächtlich verziehen, wie Hanne es schon des öfteren bemerkt hatte, wenn sie irgendeinen Fehler beging. Manchmal erzählte die Großi Witze; da traute sich Hanne kaum zu lachen.

An einem freien Nachmittag schritt sie langsam die wohlgepflegten Kieswege entlang.

Sie gefiel der alten Dame nicht, das fühlte Hanne deutlich. Oft, wenn sie diesen scharfen, beobachtenden Blick auf sich gerichtet sah, ging es ihr durch Mark und Bein. Dann überlegte sie blitzschnell, ob sie wieder irgendeine Dummheit begangen. Vielleicht hatte sie bei dem harmlosen Witz zu laut gelacht — sie lachte ja ohnehin nur aus Pflichtgefühl —, vielleicht durfte man hier nur lächeln! Oder hatte sie Gabel und Messer falsch gehalten? Vielleicht, weil sie in Gedanken früher vom Tisch aufgestanden war, noch ehe die alte Dame das Zeichen dazu gegeben hatte. So zergrübelte sie sich ihren armen Kopf.

Des Morgens stand sie lange vor ihrem Spiegel und strich sich immer wieder die widerspenstigen Locken glatt.

Die einzigen Erholungsstunden waren die zwischen zwei und vier Uhr.

Der Schäferhund wurde ihr bester Freund. Er wich nicht von ihrer Seite, mußte oft von Tina aus Hannes Zimmer getrieben werden, in das er sich hineinschlich. Auch die Dienerschaft stellte sich feindlich gegen sie, das fühlte sie gleich vom ersten Tage an.

Sie hätte sich gern in der Wirtschaft etwas betätigt, aber barsch wies man jede Hilfe zurück.

Das Stubenmädel kramte bei Gelegenheit neugierig in ihren Sachen herum, so daß Hanne ängstlich die Briefe von Bruder Karl und Kuno verschlossen hielt.

* * *

Schon seit vierzehn Tagen hatte die Baronin angeordnet, daß Hanne ihr vorlas. Zuerst bekam das Mädchen einen furchtbaren Schreck, dann aber freute es sich darauf. Anfangs waren es litauische kleine Geschichten, dann längere Romane, und nun wagte sich Hanne schon an ausländische Reisebeschreibungen heran. Wenn ein Fremdwort kam, stockte sie oft; aber freundlich und ruhig half ihr die Baronin darüber hinweg. Als diese wahrnahm, daß Hanne mit großer Lust und Begierde jedes Wort aufschnappte und es dann später richtig wiederholte, machte es der Dame selber Freude, die langen Nachmittage damit auszufüllen, das unwissende Kind, in dessen Bildung sie große Lücken bemerkte, zu fördern und an ihm zu erziehen, soweit das Mädchen sie begreifen und verstehen konnte.

So vergingen wieder vier volle Wochen, in denen Hanne bei den Weihnachtsvorbereitungen helfen mußte. Da trat eines Morgens die Baronin, mit einem Brief in der Hand, Hanne entgegen.

„Wir bekommen über die Festtage Logierbesuch. Tina, bringen Sie das Fremdenzimmer in Ordnung! Freifräulein Klementine will Weihnachten hier in Berlin verleben."

Hanne war so erschrocken, daß ihr fast die Tasse aus den Händen fiel. Die junge Baronin Klementine? Das war doch das hoffärtige, stolze Geschöpf, mit dem ihr Kuno durch den Tiergarten geritten!

Jetzt war alles aus! Das durfte nicht kommen! Hanne fühlte, daß nun ihre Tage hier gezählt waren.

* * *

„Nun, Großi, da hast du mich wieder auf dem Halse! Ich hielt es auf dem Gute einfach nicht mehr aus. Es war zum Sterben langweilig!"

„Wie geht es deinem Vater? Und den Brüdern?"

„Das ist es ja eben, dieses Gejammere! Vater mästet die fetten Schweine in seinem Stall, aber es sind nicht genügend Abnehmer da. Er klagt den ganzen Tag, will verkaufen oder auch verpachten. Aber wer übernimmt denn ein solch verschuldetes Gut?"

„Ich weiß, mein Kind, weiß alles. Jetzt kommt die Reue zu spät. Dein Vater hätte früher verkaufen sollen. Ich habe aber immer in den Wind geredet. — Und du willst über Weihnachten hierbleiben?"

„Wenn du gütigst erlaubst, ja. Ich gedachte nach den Feiertagen wieder heimzufahren; da Kuno auf Reisen ist und du allein, malte ich mir das Zusammensein mit dir so nett aus. Ich will dir Gesellschaft leisten; wir können unsere gemütlichen Leseabende wieder aufnehmen und Handarbeiten machen. Ach, und Berlin — wie sehne ich mich danach, wieder einmal Großstadtluft zu atmen!"

Die beiden Damen saßen sich im Wintergarten am Frühstückstisch gegenüber.

Heinrich trat ein und fragte, wo der große Koffer hingebracht werden sollte.

„Auf mein altes Zimmer; ich packe gleich aus. Du gestattest doch, Großi!?"

„Das Gepäck bringen Sie in das Fremdenzimmer! — Warum fragen Sie erst? Sie wissen doch, daß das Zimmer der Baronesse besetzt ist." (Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher dieser Beilage ist, sowie als **Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein **landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: **Schweine sind lahm auf der Hinterhand.** Tiere im Gewicht von 75 bis 150 kg werden auf der Hinterhand lahm, schleppen sich mühsam zum Futtertrog und taumeln im Stall umher. Dieser Zustand dauert meist nur zwei Tage und endet vielfach mit dem Eingehen der Tiere. Die Fütterung war bis vor drei Wochen Kartoffelmast, dazu je Tier und Tag 1 kg Kraftfutter folgender Mischung: 30 % Roggen, 10 % Gerste, 25 % Vollmehl, 12 % Sojaschrot, 10 % Fischmehl, 10 % Fleischmehl und 3 % Schlämmkreide. Da die Kartoffelbestände erschöpft sind, wird z. Zt. folgendes gefüttert: 30 % Roggen, 10 % Gerste, 20 % Vollmehl, 15 % Sojaschrot, 8 % Fisch- oder Fleischmehl, 15 % Zuckerschnitzel und 2 % Schlämmkreide, dazu etwas Rüben. T. K. in D.

Antwort: Die Krankheitserscheinungen bei den Mastschweinen sind rachitischer Natur, wie sie vorwiegend nach dem Winter und bei Verabreichung von besonders kalkarmem Futter häufiger beobachtet werden. Die ersten Krankheitserscheinungen bestehen bei der Rachitis in Schmerzhaftigkeit der Knochen der Gliedmaßen. Die Schweine gehen gespannt oder lahm oder erscheinen unter Umständen wie gelähmt. Beim Auftreiben rutschen sie, wie auch im vorliegenden Falle, zum Teil auf den Vorderknien weiter, zum Teil schleppen sie das Hinterteil nach. Von dem bisher gereichten Futter besitzen einen besonders niedrigen Kalkgehalt die Kartoffeln, die Gerste und das Fleischmehl. Da eine Umstellung der Fütterung bereits stattgefunden hat, ist anzunehmen, daß die Krankheitsfälle allmählich abnehmen werden. Ganz allgemein verabfolgt man erkrankten Schweinen neben einem ein richtiges Nährstoffverhältnis aufweisenden Futter, das dabei auch Kalk und Phosphorsäure in ausreichender Menge enthält, täglich etwa 5 bis 15 g phosphorsauren Kalk, Knochenmehl oder die kalksalzreiche Holzkohle. Um ausreichende rachitiswidrige Vitamine im Futter zu haben, ist für die regelmäßige Beigabe von Dorsch-Lebertran-Emulsion oder von etwas frischem Grünfutter oder Wurzelfrüchten, am besten in rohem oder nur oberflächlich abgebrühtem Zustande, zu sorgen. Lk.

Frage: **Schäferhund hat struppiges Haar.** Dreijähriger Schäferhund hat seit 1½ Jahr glanzloses, struppiges Haar. Teilweise brechen die Haare auch ab. Ich habe den Pelz auch öfters geölt, jedoch ohne Erfolg. Das Tier ist sonst munter und gesund und frißt sehr gut. Das Futter besteht aus Abfällen, Hundekuchen, Fleisch und Knochen. Der Stuhlgang ist unregelmäßig. Was kann ich tun? K. in M.

Antwort: Statt der gewöhnlichen Hundekuchen füttern Sie lieber Lebertrankuchen. Auch eine Arsenkur mit Fowlerscher Lösung, die Sie von einem Tierarzt verschreiben lassen müssen, wäre angezeigt. Vet.

Frage: **Katze hat Scheidenausfluß.** Unsere siebenjährige Hauskatze leidet seit einigen Wochen an einem Scheidenausfluß, der ein eitriges, dünnflüssiges Aussehen hat. Ihr Appetit und ihr sonstiges Gebaren sind normal. Die Katze hat bis jetzt noch keine Jungen gehabt, obwohl sie freien Auslauf hat. A. in M.

Antwort: Ihre Katze leidet an einem chronischen Gebärmutterkatarrh. Dieser ist auch höchstwahrscheinlich die Ursache, daß sie noch nicht geworfen hat. Machen Sie der Katze dreimal täglich eine Ausspülung mit einer einprozentigen Entozon-Lösung (lauwarm). Vet.

Frage: **Wie beseitigt man Hühnerflöhe?** Ich kaufte einige Glucken, die sehr mit Flöhen behaftet sind. Nun habe ich damit meinen ganzen Hühnerbestand verseucht. Was ist dagegen zu tun? M. in B.

Antwort: Da Sie keine Angaben darüber machen, wie die von Ihnen festgestellten Hühnerflöhe aussehen, möchten wir Ihnen zwei Bekämpfungsmethoden mitteilen, die für die beiden hauptsächlichsten Gruppen von Hautschmarotzern in Betracht kommen. Wenn es sich um Tiere handelt, die auch tagsüber auf der Haut des Geflügels sitzen, so sind das gewöhnlich die verhältnismäßig harmlosen Federlinge, die bei Althühnern nur dann zu Störungen führen, wenn sie in sehr großer Zahl auftreten, dagegen bei Jungtieren meist Wachstumsverzögerung zur Folge haben, da sie durch den hervorgerufenen Juckreiz die Tiere beunruhigen. Kücken sind deshalb möglichst von den Alten zu trennen. Durch mehrmaliges Bestäuben der leicht angefeuchteten Haut mit persischem Insektenpulver, wobei die Gegend um die Kloake und die Teile unter den Flügeln besonders stark zu berücksichtigen sind, werden die Federlinge vertrieben. — Handelt es sich dagegen um Schädlinge, die tagsüber in den Ritzen der Sitzstangen oder unter deren Auflegestellen, in den Legenestern usw. sitzen und beim Zerdrücken eine rote, blutige Spur hinterlassen, so sind das die roten Blutmilben. Sie befallen die Hühner nachts, saugen sich voll Blut und schädigen deshalb die Tiere viel mehr als die vorher genannten. Bei Jungtieren tritt nicht selten der Tod infolge Blutverlustes und Abmagerns ein. Sind die Milben in großer Zahl vorhanden, so sind gewöhnlich auch tagsüber einige Exemplare auf den Hühnern. Sie werden bekämpft durch Bestreichen der Haut mit einem Gemisch aus zehn Teilen Rüböl und einem Teil Petroleum. In beiden Fällen wird den Hühnern an einem trockenen, gern aufgesuchten Ort ein Sandbad (in einem Kasten am besten) zurechtgemacht, das aus feinem Sand, pulverisiertem gelöschten Kalk, Asche und etwas Tabakstaub besteht. Der Stall wird mit heißer Sodalauge, der etwas Kreolin zugesetzt ist, gründlich gereinigt, und bei Vorhandensein von Blutmilben werden Sitzstangen und Legenester mit Karbolineum gestrichen. Dr. Br.

Frage: **An Beerenfrüchten befindet sich Meltau.** Mit welchem Mittel kann dieser beseitigt werden? E. K. in B.

Antwort: Wird der weiße Belag jetzt braun bis schwarz, so handelt es sich um den amerikanischen Stachelbeermeltau; bleibt der weiße Ueberzug hingegen den ganzen Sommer weiß und bekommt nur einige kleine schwarze Pünktchen, so ist es der weniger gefährliche europäische Meltau. Die Bekämpfung des erstgenannten Pilzes wird im Winter begonnen, es werden alle diesjährigen jungen Triebe zur Hälfte abgeschnitten und verbrannt; sind die Spitzen noch weiter braun, so muß noch tiefer geschnitten werden. Im Spätwinter, kurz bevor die Knospen schwellen, spritzen Sie die Sträucher mit dreiprozentigem Solbar. Während des Austriebes und sofort nach der Blüte sind die Spritzungen mit einprozentigen Lösungen zu wiederholen. Außerdem sind die Sträucher im Herbst zu kalken, je Quadratmeter bis 500 g Aetzkalk; dieser wird untergegraben, danach kommt eine gute Volldüngung von Stall- oder Kunstdünger. Der europäische Meltau wird zur Bekämpfung sofort nach der Blüte bis Ende Juni in Abständen von etwa 14 Tagen mit einprozentigem Solbar gespritzt. Rz.

Frage: **Taxushecke auf dem Friedhof ist von Parasiten befallen.** — Siehe eingesandten Zweig. — Drei Bäume sind bereits eingegangen. Ist das Absterben der Bäume auf die Parasiten zurückzuführen? Was für Bekämpfungsmaßnahmen kann ich durchführen? Ich bemerke, daß auf dem Friedhof fast alle Hecken von diesen Parasiten befallen sind L. N. in H.

Antwort: Der Taxus ist in ungewöhnlich starkem Maße von Schildläusen befallen. Die Muttertiere dieser Läuse saugen sich auf den Zweigen fest und legen unter ihrem Rückenschild auch die Eier ab. Nur die jungen Läuse sind beweglich und wandern auf den Zweigen. Durch das Schildchen sind die Läuse und die Eier gut geschützt, und es muß als zweifelhaft angesehen werden, sie auf Taxus bei solchem starken Befall wirksam zu bekämpfen. Es kann aber versucht werden, durch wiederholtes Bespritzen der Hecke mit Schwefelkalkbrühe oder einem anderen schwefelhaltigen Mittel des Handels mit Hilfe einer Obstbaumspritze die Jungtiere abzutöten. Ein starkes Auftreten von Schädlingen ist ein Zeichen, daß die Pflanzen nicht den richtigen Standort haben. Schfd.

Frage: **An einem Apfelbaum (Boskop) zeigen sich an den Blättern rotgefleckte Stellen.** — Siehe eingesandte Probe. — Außerdem zeigt sich an zwei Stellen leichtes „Bluten" (Harzfluß). Der Baum steht auf Sandboden. Was kann ich dagegen tun? L. N. in H.

Antwort: Auf den Blättern des Apfelbaumes sitzen Blattläuse, die durch ihr Saugen das Verfärben und Einrollen bewirken. Wenn sie stärker auftreten, muß man die Bäume rechtzeitig, d. h. im Frühjahr beim ersten Auftreten der Läuse, mit einer Nikotin-Seifen-Lösung abspritzen. Man kann sich dies Spritzmittel selbst bereiten durch Auflösen von 1 kg Schmierseife in 100 Liter Wasser unter Hinzugabe von 1,5 kg 10prozentigem Nikotin. Die Ursache des „Blutens" des Baumes kann nicht so leicht festgestellt werden. Vielleicht leidet der Baum an Krebs, der bei schlechten Bodenverhältnissen auftritt. In diesem Falle wäre ein Ausschneiden der Wunde bis ins gesunde Holz mit anschließendem Bestreichen mit Steinkohlenteer anzuraten. Schfd.

Frage: **Sind Baumwurzeln, welche unter ein Wohnhaus ragen, schädlich** oder sogar die Ursache für Hausschwamm? A. L. in N.

Antwort: Die Wurzeln eines gesunden Baumes können nie den Hausschwamm erzeugen, im Gegenteil, dieselben wirken vorbeugend, da sie die Nässe auffangen. Daß sehr starke Wurzeln dem Hause anders schädlich sein könnten, ist kaum anzunehmen, da das Eigengewicht des Hauses diesem gegenübersteht. Abgestorbene Baumwurzeln, d. h. von eingegangenen oder umgehauenen Bäumen, könnten nur dann hausschwammfördernd sein, wenn diese mit den Dielen oder Balken direkt in Berührung kommen. Rz.

Frage: **Johannisbeerwein hat einen üblen Beigeschmack.** Er ist von 1932. Probe habe ich eingesandt. Ist eine Möglichkeit vorhanden, ihn genießbar zu machen? R. B. in L.

Antwort: Der Johannisbeerwein, welcher zwölf Volumprozente Alkohol aufweist, muß unbedingt nachgesüßt werden, da sein natürlicher Säuregehalt zu hoch ist. Es wird dies zunächst an einer kleinen Menge ausprobiert. Wahrscheinlich werden, je nach Geschmacksbedarf, 30 bis 50 g Zucker genügen. Der Zucker wird in möglichst wenig Wasser durch Aufkochen und Abschäumen gelöst. Um später eine etwaige Nachgärung zu vermeiden, kann der Wein auch mit Kristallsüßstoff (Süßwunder) nachgesüßt werden. Prof. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.)

Landmanns Sonntagsblatt

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) **1934**

Natürliche Tränkanlagen auf Dauerweiden

Von Diplomlandwirt W. Stanß

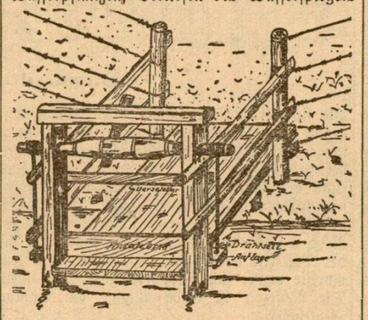
Bäche, Flüsse und Gräben mit fließendem Wasser sind die besten Tränkanlagen auf den Weiden. Aber nur in den wenigsten Wirtschaften sind die örtlichen Verhältnisse so günstig, daß die Tränke von Natur aus gegeben ist. Meistens werden die natürlichen Verhältnisse verbessert werden müssen, um eine gute Tränkanlage zu schaffen.

Bei flachen Ufern wird eine Absperrung dadurch geschaffen, daß alle 50 bis 60 cm Pfähle so eingerammt werden, daß die Tiere den Kopf hindurchstecken und das Wasser erreichen können. Die Pfähle sind oben durch einen Längsbalken zu verbinden, um die Festigkeit zu erhöhen. Der Hauptzweck des Zaunes ist der, die Tiere am Hineinwaten zu verhindern.

Bei Wasserläufen mit sumpfigen Ufern ist die Aushebung eines Stichkanals die billigste und beste Lösung. Um den Zufluß zu verstärken, muß dieser Kanal im stumpfen Winkel zur Laufrichtung des Wassers ausgehoben werden. Der Boden des Kanals wird mit Kies bedeckt, damit die Sinkstoffe festgehalten werden. Die Ufer werden an den Tränkstellen mit einigen starken Brettern verschalt, damit der Tränkplatz nicht ringsum vernäßt.

In besonderen Fällen, bei tief eingeschnittenen Bächen oder stark wechselnder Wasserhöhe lassen sich durch Wehre oder bei Steilufern durch Abböschungen gute Tränkanlagen für das Weidevieh schaffen. Die Möglichkeiten dieser Art sind in Heft 45 der RKTL.-Schriften „Zäune, Hecken, Tore, Schutzhütten und Tränkanlagen auf Dauerweiden" genau beschrieben.

Schwieriger ist meistens die Herstellung von Tränkanlagen an Teichen. Tümpel und Wasserlöcher können nur in besonderen Fällen zu Tränken ausgenutzt werden. Denn die Gefahr der Verluste durch tierische Schmarotzer, wie Leberegel, Blut- und Lungenwürmer, ist bei Tränken in kleinen Teichen und Tümpeln groß, wenn keine Maßnahmen dagegen ergriffen werden. Gründliches Säubern des Uferrandes, Entfernung von Schling- und Wasserpflanzen, Vertiefen des Wasserspiegels



Tränkstelle mit verstellbarer Laufpritsche am Ufer eines Teiches

durch Ausräumen des Schlammes, Ausfüllen aller Senken und Löcher in der Nähe des Ufers, nach genügender Entwässerung der Umgebung des Teiches starkes Kalken bei Sauergräserbestand sind die Maßnahmen, Verluste von Tieren zu verhüten.

Die Tränkstellen an den Ufern des Teiches sind als Stege mit Holz-, Stein- oder Betonbelag auszubauen. Bei Teichen mit wechselndem Wasserstand kann eine Laufpritsche gebaut werden, die hinten auf dem Ufer fest aufliegt, während das vordere Ende nach dem Wasserstand verstellbar ist. Es wird durch eine einfache Heb- und Senkvorrichtung herunter- und heraufgewunden. Die Konstruktion dieser Anlage ist so einfach, daß sie jeder geschickte Mann nach der Abbildung aufstellen kann.

Die letzte Möglichkeit der Ausnutzung eines Teiches besteht schließlich darin, daß das Wasser in einen Trog geschöpft oder gepumpt wird. Das Schöpfen ist billiger, aber mühevoller als das Pumpen. Außerdem kann mit der Pumpe das Wasser mehr aus der Tiefe entnommen werden, wo es frischer, reiner und kühler ist als an der Oberfläche. Das Schöpfen oder Pumpen aber verlangt eine stetige Ueberwachung des Tränkens. Die Tiere können nicht zum Wasser, wenn sie durstig sind, sondern sie sind an Tränkstunden gebunden. Wo es also möglich ist, ist die Herrichtung einer natürlichen Tränkstelle stets vorzuziehen.

Auf welligem Weidegelände besteht auch die Möglichkeit, die Dränagen zur Viehtränke auszunutzen. Das Wasser der Sammler und Vorfluter wird in Krippen aufgefangen und dient als Tränkwasser. Bei geringer Wasserführung kann die Ausmündung des Sammlers durch eine Betoneinfassung als Sammelbehälter ausgebaut werden, der bei einer bestimmten Höhe das Wasser in den Tränktrog ablätzt.

Wo aber keine natürlichen Wasservorräte zur Verfügung stehen, da müssen Brunnen und Bohrlöcher angelegt werden. Immer aber ist es wichtig, die Versorgung der Weidetiere mit gutem, einwandfreiem Trinkwasser sicherzustellen. Auf den besten Weiden sind keine guten Leistungen von den Tieren zu erwarten, wenn sie durstig umherlaufen und ihre Zeit mit Warten auf Wasser und nicht mit Fressen zubringen müssen.

Fußkrankheiten des Getreides

Von Landwirtschaftsschuldirektor Ackermann

Bei Gerste und Hafer treten Fußkrankheiten seltener auf. Wohl aber werden Roggen und Weizen davon heimgesucht und können dadurch empfindlich geschädigt werden. Am Roggen zeigt sich der Roggenhalmbrecher, wobei einzelne Halme umfallen. Sie sind nicht nur geknickt, sondern abgebrochen, scheinen abgefressen zu sein. Weiter tritt die Weißährigkeit auf. Die Roggenpflanzen verfärben sich weiß, indem sie vorzeitig absterben. Dem Weizen schadet als Fußkrankheit der Weizenhalmtöter (Schwarzbeinigkeit), wie auch die Lagerfußkrankheit. Die von dieser befallenen Halme sinken um, weil der Halmgrund geknickt ist, und liegen platt und wirr durcheinander auf dem Felde, während schwarzbeinige Halme stehenbleiben.

Um nun die Getreide-Fußkrankheiten erfolgreich bekämpfen zu können, muß man deren Ursachen kennen. Diese sind entweder eine mangelhafte Wurzelentwicklung oder eine Schädigung der Wurzel. Diesen Fehlern rückt man durch folgende drei Maßnahmen aussichtsreich zu Leibe: 1. durch eine entsprechende Bodenbearbeitung. Auf Böden, die die Entstehung der Fußkrankheiten begünstigen, wird die Stoppel der Vorfrucht nicht geschält, es wird vielmehr gleich entsprechend tief zur Saat gepflügt, und zwar mit Vorschäler. Diese Bearbeitung des Bodens vermittelt dem Getreide den höchst wertvollen Anschluß an die Untergrund-Feuchtigkeit. Sie hat sich als sehr bemerkenswerter Umstand im Kampfe gegen die Fußkrankheiten des Getreides gezeigt. Vorsicht bei der Wahl der Vorfrucht! Gerste als solche für Weizen oder Roggen ist ungünstig und macht diese Getreidearten besonders anfällig für die genannte Krankheit. Man wähle nach Möglichkeit nachstehende Vorfruchtreihe: Gerste, Roggen, Wickgemenge, Klee, Kleegras, Schwarzbrache, Weizen, Ackerbohnen, Raps, Rübchen, Rüben, Kartoffeln, Hafer, Erbsen. Diese Fruchtfolge ist nur, was besonders hervorgehoben sei, vom Gesichtspunkte der Vermeidung der Getreide-Fußkrankheiten aus anzusehen. Wenn gerade nach Gerste der Getreidehalmtöter besonders stark auftritt, so hat dies seinen Grund wohl darin, daß die übliche Bodenbearbeitung nach dieser Vorfrucht den richtigen Bodenschluß und damit eine gute Wurzelentwicklung erschwert. Bei

Gerste trocknet erfahrungsgemäß infolge ihrer schwachen Beblattung und flachen Bewurzelung das Feld an der Oberfläche bedeutend aus, eine Erscheinung, die durch das folgende Schälen der Stoppel nur noch verschärft wird. Es bildet sich dabei eine Art Mullschicht, die beim späteren Pflügen ohne Vorschäler den notwendigen Bodenschluß verhindert. Eine uralte Bauernregel fordert aber vom Weizen, „daß er in den Boden hineinwachse." — Als weiteres Vorbeugungs- und Bekämpfungsmittel gilt die Düngung. Weißährigkeit tritt beim Roggen gerne auf saueren Böden auf, ist also durch eine entsprechende Kalkung der betreffenden Fläche zu verhüten. Hier sei bemerkt, daß Weizen von Fußkrankheiten meist viel mehr heimgesucht wird als Roggen, namentlich früh gesäter, und hinwiederum Winterweizen mehr als Sommerweizen. Der Weizenhalmtöter läßt sich durch entsprechende Gaben von Kalk und alkalischem Dünger, wie Thomasmehl, Kalkstickstoff, allenfalls auch durch sogenannte saure Düngemittel, wie Salpeter, schwefelsaures Ammoniak, wirksam bekämpfen.

Die Schattenmorelle

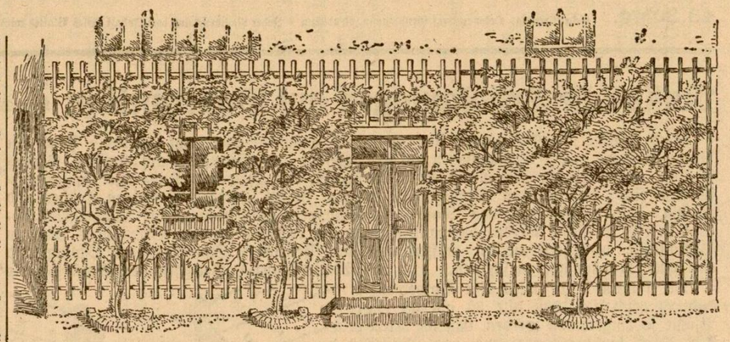
Von Werner Kopp

Die Schattenmorelle oder „Große lange Lotkirsche" ist die in Deutschland am meisten verbreitete Sauerkirsche. Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde diese vortreffliche Sorte aus Frankreich eingeführt.

Ganz gleich, ob man den Baum als Hoch- oder Halbstamm in 8 bis 10 m Entfernung oder als Busch in 4 bis 5 m Entfernung pflanzt, er wird stets, günstige Bodenverhältnisse vorausgesetzt, ziemlich schnell wachsen und reiche Erträge liefern. Die Schattenmorelle ist die einzige Kirschensorte, die als Spalier, wie die Abbildung zeigt, an Hauswänden, Mauern usw. im Schatten gepflanzt, noch reiche Erträge liefert. Aus diesem Grund ist sie auch für den Großanbau sehr zu empfehlen.

An den Boden stellt die Schattenmorelle im allgemeinen keine großen Ansprüche; schon ein sandiger Lehmboden erfüllt diese vollkommen. Nur einen ganz schweren Tonboden und einen hohen Grundwasserstand, sowie reiche Luftfeuchtigkeit können die Bäume nicht vertragen.

Wie alle Kirschen braucht auch die Schattenmorelle zu ihrem Aufbau Kalk, was bei eventuellen Düngergaben zu berücksichtigen ist. Bei Vorratsdüngungen im Untergrund zur Zeit der Pflanzung gebe man neben Kalk noch Kaliphosphat und Thomasmehl. Mit Stickstoffdüngungen muß man äußerst vorsichtig sein, da die Kirschen dagegen sehr empfindlich sind. Gummifluß, Monilia usw. sind oft die Reaktion auf zu großen Stickstoffgehalt des Bodens. Die Kirschen, die an einem langen, dicken, häufig mit einem kleinen Blättchen behafteten Stiel sitzen, sind ziemlich groß, sind rund und haben eine glänzende, dunkelbraunrote, später fast schwarzrote Farbe. Das Fleisch ist sehr zart und saftreich. Bei zunehmender Reife werden die Früchte sauer, was aber bei der Vollreife wieder nachläßt. Die Schattenmorelle eignet sich besonders zum Einmachen. Die Reifezeit ist Ende August bis Anfang September.



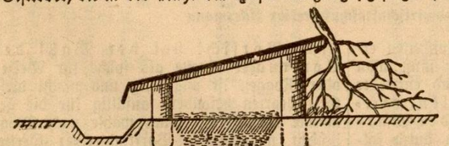
Schattenmorellen als Wandspalier

Der Wuchs der Schattenmorelle ist, wie bei allen Sauerkirschen, flatterhaft. Neben dem Schnitt bei der Pflanzung ist es von Zeit zu Zeit ganz angebracht, die Bäume etwas auszulichten, um die Fruchtentwicklung nicht nur auf die äußeren Zweige zu beschränken. Es empfiehlt sich, die Bäume in einer guten Baumschule einzukaufen, die die Gewißheit bietet, daß sie die echte Schattenmorelle, die an den runden Knospen erkenntlich ist, führt. Die Bäume mit spitzen Knospen blühen zwar reichlich, setzen jedoch nur wenig Früchte an.

Wie hält man die Krähen und Raubvögel vom Geflügelhof fern?

Auf dem Geflügelhof des Bauern sind die Krähen kein gern gesehener Gast, da sie Eierdiebe und Jungvögelräuber sind. So sehr der Bauer einerseits die Krähen auf dem Acker als Vertilger der Insekten und Würmer schätzt, so sehr ist er bestrebt, diese „Feldpolizei" von seinem Geflügelhof fernzuhalten, zumal die natürlichen Feinde der Krähen, Wanderfalke und Habicht, in unserem Vaterlande nicht mehr so zahlreich wie früher vorhanden sind.

Mancherorts versucht man, die Krähen durch Giftköder, die in der Nähe des Hofes ausgelegt



Schutzdeckung für Hühner

werden, zu vergiften und so vom Geflügelhof fernzuhalten. Immerhin eine mißliche Sache, da auch Hunde oder einzelne Hühner, die durch den Zaun des Geflügelhofes hindurchgekommen sind, die Giftköder aufnehmen. Ebenso ist die Vernichtung der Krähen auf dem Felde durch Giftköder nicht immer anzuraten, da diese Giftköder auch von den Fasanen, Rebhühnern usw. aufgenommen werden. Somit bleibt es das einfachste, auf dem Geflügelhof die Krähen durch besondere Vogelscheuchen fernzuhalten. Zu diesem Zweck verfährt man wie folgt:

Es werden an verschiedenen Stellen des Geflügelhofes etwa 6 m hohe Stangen aufgestellt, an denen tote Krähen befestigt werden. Es ist eine alte Beobachtung, daß die Krähen diese Scheuchen ängstlich schreiend umflattern und den Platz in Zukunft meiden. Hat man keine toten Krähen zur Hand, dient als Notbehelf ein schwarzer Lappen, dem man das Aussehen einer toten Krähe gibt.

An den Futterplätzen auf dem Geflügelhof, also da, wo z. B. die Futterkiste für das Junggeflügel steht, hält man die Krähen am besten dadurch fern, daß man senkrecht in den Boden Krähenfedern steckt. Zu bemerken ist hierbei aber, daß vor lose auf dem Boden liegenden Federn die Krähen keine Angst haben.

Schließlich ist unbedingt nötig, daß jedes Hühnervolk seinen Hahn hat. Hähne auszumerzen, ist eine falsche Sparsamkeit. Der Hahn hält die Hühner zusammen, so daß sie sich auch auf dem Geflügelhof nicht allzuweit voneinander entfernen, und sobald ein Warnruf erklingt, flüchtet das Hühnervolk in Deckung. Die Deckung stellt man nach einem Vorschlag in der Zeitschrift „Naturschutz", Verlag J. Neumann, Neudamm, wie folgt her: Der Boden wird in 3 qm Umfang auf ca. 25 cm Tiefe ausgehoben, dann ein wenig mit Asche beschüttet, auf die man Sand bringt und darauf Kaff, in das man täglich etwas Körnerfutter streut. In die vier Ecken dieses Schutzplatzes schlägt man vier Pfähle, die auf der Westseite 30 cm, auf der Ostseite 40 cm über den Boden ragen. Diese vier Pfähle werden überdacht und mit Dachpappe abgedeckt. An der niedrigen Seite des Schutzplatzes ist ein kleiner Graben angebracht, um dem Regenwasser Ablauf zu geben. Schließlich wird dieser Schutzplatz an den Seiten mit Ästen belegt. Ebensogut kann man auch Brombeersträucher anpflanzen.

Diese Schutzplätze eignen sich besonders im Weidegelände, das im Feld oder im Wald liegt, da sie neben dem Schutz vor Raubzeug noch den Vorzug haben, den Hühnern an Regentagen als Unterschlupf zu dienen.

Die Weide, auf der die Hühner ihren Auslauf haben, wird zweckmäßig in einer Höhe von 4 bis 5 Metern mit einer Schnur oder einem Draht, welcher diagonal über den Raum geführt werden muß, bespannt. An dieser Schnur werden in Abständen von 1½ bis 2 Metern blinkende Blechstreifen befestigt, die so lose an einer Drahtschlinge hängen, daß sie im Winde klirren und blinken. In Abständen von 3 bis 4 Metern hängt man dann noch an diese Drähte Lappen von etwa 20 cm Breite und 50 cm Länge. Auch durch diese Mittel werden die Krähen erfolgreich abgeschreckt.

Ulrich Arnd.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Das Walzen einer Moorwiese will verstanden sein; durch falsches Walzen kann man allerlei Unheil anrichten. Für eine Moorwiese ist von R. Reincke in Neu-Hammerstein der Einfluß des Walzens auf den Pflanzenbestand deutlich erkennbar nachgewiesen worden. Die Wirkung war in abgerundeten Zahlen folgende:

	Ungedüngt	Falsch gewalzt	Richtig gewalzt
Boden . . .	zu locker	zu dicht	gut
Bodendichte	über 11 %	unter 8 %	9 bis 10 %
Ertrag im Durchschnitt dz/ha	35	39	48
Gute Gräser .	38 %	40 %	53 %
Klee . .	2 %	5 %	16 %
Unkräuter .	33 %	32 %	20 %

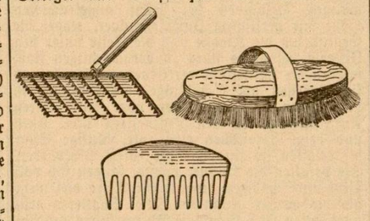
e.

Ameisen und ihre Bekämpfung. Von den Ameisen sind es drei Gruppen, die dem Menschen lästig oder sogar schädlich werden können. Erstens die Holzameisen (Camponotus), die ihre Nester zuweilen in Hausbalken anlegen, zweitens die Rasenameisen (Lasius), unsere häufigste Art auf Wegen und in Gärten, und drittens die bei uns eingeschleppte Pharao-Ameise (Monomorium), die sich vorläufig nur in einigen Gewächshäusern, Krankenhäusern und Bäckereien vorfindet. Größere Kolonien der Holzameisen zerstören das Balkenwerk so weit, daß nur noch schmale Lamellen stehenbleiben. Hierdurch kann Einsturzgefahr für das betreffende Gebäude entstehen. Zur Bekämpfung bohrt man die befallenen Balken an, wenn die Zerstörung noch nicht so weit fortgeschritten ist, daß eine Entfernung und Erneuerung notwendig ist, und gießt oder spritzt in die Bohrlöcher, je nach der Größe des Nestes, 200 bis 300 ccm Xylamon und verschließt sie mit Kitt. Sind zahlreiche Nester vorhanden, so kann dagegen mit Hitze, z. B. nach dem Verfahren der Deutschen Bautentrocknungs-Gesellschaft, Hannover, vorgegangen werden. Unsere häufigste Art ist die Rasenameise. Sie legt ihre Nester entweder in der Erde an, wobei sie meistens, ebenso wie die rote Waldameise, diese im Wurzelwerk von Pflanzen oder Bäumen baut oder in Gebäuden im Mauerwerk und zwischen Dielungen. Auch hier hilft das Eingießen von Xylamon in die Nester. Es ist jedoch dabei zu beachten, daß hierdurch der Pflanzenwuchs geschädigt bzw. die Pflanzen vernichtet werden. Gegen das Eindringen der Ameisen von draußen in Wohnungen schützt man sich durch Anlegen von etwa 10 cm breiten Raupenleimstreifen an den Hauswänden in etwa 80 cm Höhe vom Erdboden. Da in jedem Nest im Sommer eine große Zahl von Weibchen erzeugt wird, die nach der Begattung sofort mit neuer Nestbildung beginnen, kann ein Kampf gegen die Rasenameisen mit Erfolg nur unter Verständigung aller Anlieger eines Gebietes geführt werden. Dr. Kn.

Zucht der Stachelbeere. Die Stachelbeere — Ribes grossularia — zählt zu den dankbaren Beeren- und Obstarten. Ihre Früchte liebt man auf der Tafel, im Einmachglas, im Marmeladentopf wie im Weinfäßchen. Schwerer Boden, sogar halbschattige Lage, sagt ihr noch zu. Um die Blütezeit ist sie flüssiger Düngung zugetan. In der Blüte selbst ist sie gegen Frost nicht stark empfindlich. Daher trifft man die Stachelbeere auch noch in hohen, rauhen Lagen an. — Bei der Heranzucht sind Stecklinge nicht zu empfehlen. Am sichersten fährt man mit Absenkern. Von besten Mutterstöcken hebt man zu diesem Zwecke ringsum einen 20 cm tiefen und gleich breiten Kreisring aus und biegt die gesunden, einjährigen Triebe aus den Sträuchern sorgsam herab und befestigt sie mit Holznägeln. Bei der Biegungsstelle dreht man die Ruten etwa so, wie man eine Weide zum Drehen formt. Die entstehenden Rindenrisse liefern gerne die erwünschten Wurzeln. Auch die Augen können dort glatt wegrasiert werden, soweit sie in den Boden kommen. Lockere, sandige Komposterde, auch feuchter Torfmull, begünstigt die Neuwurzelbildung. Bis zum Herbste können an den kleinen Pfählchen, welche die Triebe halten, die Neupflanzen durch Abschnitt von der Mutterpflanze, herausgenommen werden. Sie lassen sich zur Weiterzucht verschulen oder an ihren künftigen Standort setzen. Die Veredlung der Stachelbeere auf Ribes aureum — auf Goldjohannisbeere — bringt bessere Erfolge im Winter als im Sommer. Die Unterlagen kommen im Herbste in Blumentöpfe und dann in frostfreie Keller. Sobald sie im Januar treiben, werden sie kopuliert. Mäßige Feuchtigkeit ist besser als Nässe, da sich sonst die Wasserfucht gern einstellt. Gro.

Stiefmütterchen verblühen gewöhnlich sehr rasch und bieten dann einen oft wenig erfreulichen Anblick. Man kann sie aber noch zu einer zweiten Blüte bringen, wenn man sie gegen Ende Juni abschneidet und alsdann mit Erde behäufelt. Freudig treiben die Pflanzen nochmals aus und blühen noch einmal willig. Allerdings nicht mehr in dieser Menge und nicht mehr so groß wie das erstemal. Gü. Wi.

Drei wichtige Geräte für Ziegenhalter. Jeder Ziegenbesitzer sollte die in der Abbildung dargestellten Geräte besitzen und, was die Hauptsache ist, sie auch fleißig benutzen. Striegel und Bürste sind im Sommer wie



Drei wichtige Geräte zur Ziegenpflege
Links: Striegel, rechts: Kardätsche
Mitte: Kamm

im Winter zur Pflege des Tieres notwendig und oft anzuwenden. Für Halter langhaariger Ziegen ist außerdem zur Haarpflege ein weitzinkiger Kamm angebracht. Das alte, aber wahre Wort: „Gut geputzt ist halb gefüttert" hat immer noch seine Geltung. Kl.

Das Marderkaninchen. Mit der Herauszüchtung und Verbesserung des Marderkaninchens ist den Züchtern ein großer Wurf gelungen. Es ist ein echtes deutsches Zuchtprodukt, mit dessen eigentlicher Herauszüchtung sich vornehmlich der in Züchterkreisen sehr bekannte, längst verstorbene Züchter und Preisrichter Carl Thomsen aus Stellingen befaßt hat. Wir kennen bei der Marderrasse keine scharfen Gegensätze in der Farbe und Zeichnung; vielmehr kann man hier von zarten, milden Farbtönen sprechen in dem Sinne, daß eine Farbe allmählich in die andere übergeht. Der dunkelbraune, möglichst breite Rückenstreifen läuft ohne scharfe Abgrenzung nach beiden Seiten hin in eine hellere Farbe über. Seiten, Schenkel, Bauch und Brust sind hellbraun. Die Vorderpartie des Kopfes (Maske genannt), Ohren, Blume sowie die Läufe sind von schwarzbrauner Färbung und gehen allmählich ins Braune über. Die Seiten sind in ihrer Unterfarbe grauweiß. Um der Weißfärbung entgegenzuarbeiten, werden die Krallen dunkelfarbig verlangt. Weiße, also fleischfarbene Krallen entwerten das betreffende Tier! In erster Linie soll das Marderkaninchen ein erstklassiges Pelztier sein! Dazu kommt als Haupterfordernis in Betracht, daß das Fell in jeder Weise den Anforderungen der Fellwarenbranche entspricht; es soll eine gute Begrannung und äußerst dichte, reiche Unterwolle aufweisen, sowie dicht und weich, mittellang im Haar sein, was ja eben den Glanz des Felles ganz wesentlich erhöht. — Das Gewicht beträgt 2 bis 3 kg, und ist schwereren Tieren der Vorzug zu geben unter der Voraussetzung, daß die für das Marderkaninchen leicht gedrungene, typische Körperform keinesfalls durch Uebergewicht verlorengeht. Vo.

Angeln von Plötzen. Die Plötze zum Besticht habe ich meist vom Kahn aus geangelt, den ich an der Stelle, wo ich Plötzen vermutete, verankerte, und zwar mit Hilfe zweier Ziegelsteine, die ich an dünnen Drähten an Grund ließ, die Enden der Drähte wickelte ich um die Dolden des Kahnes. Hauptsache ist Stillsitzen im Boot, möglichst im schilfleinenen Rock, nicht in Hemdsärmeln. Ich empfehle die billigen, sich der Farbe des Wassers anpassenden Silk-Schnüre, je dünner, desto besser, und die kleinsten Haken. Als Flott nahm ich eine Federpose ohne Kork, verwendete auch keine Blei-Beschwerung. Der Köder muß ganz allmählich im Wasser versinken, meist kam er auch gar nicht tief, sondern wurde gleich angenommen. Als Bestich nahm ich Sprock, die Larven der Köcherfliegen, die man an Holzstücken am Rande im Wasser findet. Diese muß man stets im Gefäß mit kühlem Wasser halten. Im August, wo Sprock schon zu weich wird, nehme ich kleine Regenwürmer, Brotteig, sogar die kleinsten grünen Raupen des Kohlweißlings. We.

Wildkaninchen mit Kräutern. Ein bis zwei Kaninchen werden gut vorbereitet, gewaschen und in kleine Stücke zerlegt. Die Leber wiegt man fein. In einem Topf läßt man 100 g gewiegten und geschabten Speck heiß werden, gibt die gesalzenen und mit etwas Pfeffer bestreuten Kaninchenstücke hinein und läßt sie auf schnellem Feuer bräunen. Dann gibt man drei feingehackte Zwiebeln und 75 g feingewiegte Champignons dazu, verrührt alles, läßt es durchdämpfen und streut 25 g Mehl darüber. Ist das Mehl gut verrührt, füllt man eine Tasse Brühe und ein Glas Weißwein unter das Fleisch, tut noch eine gut zerdrückte Zehe Knoblauch daran und ein Bündelchen feine Kräuter und läßt alles eine viertel Stunde leise kochen. Ist das Fleisch gar, so nimmt man es aus der Tunke und richtet es zierlich in einer Schüssel an, gibt 60 g Butter und die gehackte Leber in die heiße Tunke, läßt eine Minute auf dem Feuer durchziehen und gibt sie über das Fleisch, das man noch mit etwas gehackter frischer Petersilie bestreut. Zahme Kaninchen kann man ebensogut zu dem Gericht nehmen. Frau A. in L.

Obstkuchen. Zur Bereitung von Obstkuchen verwendet man Mürbeteig oder Hefeteig. Backpulver-Rezepte werden hier nicht erwähnt, da sie aus den betreffenden Kochbüchern leicht zu erfahren sind. Den Mürbeteig rollt man zu runder Platte mit Rand, belegt ihn mit frischen, durchzuckerten und wieder abgetropften Früchten, macht ein Gitter aus Mürbeteig darüber und bäckt alles schön hellbraun ab. Oder man bäckt auch nur eine Platte mit Rand ab und belegt ihn mit frisch geschmortem und dann abgetropftem Obst, dessen Saft man mit Kartoffelmehl und einigen Blättern Gelatine eindickt und darüber füllt. Erkaltet bespritzt man den Kuchen dann mit einem Schlagsahnerand.

Einen guten Mürbeteig bereitet man folgendermaßen: Man rührt 250 g Butter zu Sahne, gibt 125 g Zucker und zwei Eigelb dazu und verknetet alles mit 375 g Mehl. Den Teig läßt man einige Stunden ruhen und rollt ihn dann erst zu der gewünschten Form aus. Zu dieser Art Kuchen eignet sich jedes Obst, während Hefekuchen am besten mit Kirschen, Heidelbeeren, Aepfeln und Pflaumen schmeckt.

Zu Hefe-Obstkuchen bereitet man den Teig wie folgt: 25 g Hefe verquirlt man mit lauwarmer Milch, etwas Zucker, Salz und Mehl zu einem Hefestück und läßt es gehen. 175 g Butter klärt man und rührt sie zu Sahne, gibt 50 g Zucker, zwei Eier, etwas Zitronenschale, Salz und die Hefe dazu und so viel Mehl, daß ein dickflüssiger Teig daraus entsteht, den man tüchtig schlägt und aufgehen läßt. Dann breitet man ihn aufs Blech, bestreicht ihn mit verquirltem Ei, läßt ihn nochmals gehen und belegt ihn mit dem gut abgetropften, durchzuckerten Obst. A. in L.

Schlacken werfe man in ein besonderes, mit Wasser gefülltes Gefäß. In der Nähe der Feuerung (5 m im Umkreise) dürfen keine leicht brennbaren Stoffe gelagert werden. Auch darf man die Maschine, solange sie unter Feuer steht, nie ohne Aufsicht lassen.

Bei Explosionsmotoren ist es vor allen Dingen notwendig, den Auspufftopf sauber zu halten, damit keine Funkenbildung möglich ist. Die im Auspuff sich bildende Oelkohle hat die unangenehme Eigenschaft leicht ins Glimmen zu geraten und dann, wenn sie durch den Auspuff hinausfliegt, das in der Nähe liegende leicht brennbare Material zu entzünden. Ferner dürfen Betriebsstoffe (Benzin, Rohöl usw.) nicht in der Nähe des Motors gelagert werden.

Grundsätzlich müssen Dampfmaschinen und Explosionsmotoren stets auf der dem Winde abgekehrten Seite der Diemen oder Gebäude aufgestellt werden, um die Brandgefahr durch Funkenflug zu vermeiden. Bei starkem Wind ist das Dreschen einzustellen.

Abgesehen von diesen allgemeinen Vorschriften und Vorsichtsmaßregeln gibt es noch eine ganze Reihe von polizeilichen Bestimmungen für solche Fälle, in denen Antriebsmaschinen innerhalb von oder dicht bei Gebäuden aufgestellt werden. Feuersichere Wände, Entfernung vom Dach, von Mieten usw. sind genau vorgeschrieben. Wer sich vor Schaden schützen will, tut daher gut, sich diese Vorschriften genau anzusehen und sie zu beachten. Zur Bedienung der Antriebsmaschinen darf man nur geschulte und zuverlässige Personen wählen.

Wer diese Vorsichtsmaßregeln beachtet, trägt dazu bei, daß die Ernte auch wirklich dem deutschen Volk zugute kommt und nicht durch Feuer vernichtet wird.

—* **Bund ehem. 88er.** Das 125jährige Regimentsjubiläum, verbunden mit einer Wiedersehensfeier des 2. Nassauischen Inf.-Regts. Nr. 88 und seiner Feldformationen R. J. R. 88, Festungs-MG.-Abt. 8, R. J. R. 224, III/R. J. R. 253, R. J. R. 441 und Sturm-Bat. 14 findet statt am 25. und 26. August 1934 in Mainz. Am Samstag, dem 25. August, abends 8 Uhr, Fest- und Begrüßungsabend in der Stadthalle. Sonntag, den 26. August, 10,30 Uhr, Heldengedenkfeier am Ehrenmal, 4 Uhr Konzert im Brauhaus z. Rad, 8 Uhr Gemütliches Zusammensein im Bürgerhof. Der Festbeitrag beträgt 1 *RM.* Anfragen und Anmeldungen an die Vereinigung ehem. 88er, Mainz, Kaiser-Wilhelm-Ring 36, oder an den Bundesvorstand ehem. 88er in Herborn (Dillkreis).

—* **Fahrt zur Funkausstellung.** Der Meldeschluß für die Teilnahme an der Fahrt nach Berlin, die durch den Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer organisiert worden ist, wurde auf den 30. Juli mittags festgesetzt. Umgehende Anmeldung bei den Ortsgruppenfunkwarten der NSDAP ist nunmehr erforderlich, damit sich die Arbeit nicht in den letzten Stunden allzusehr häuft. Bei der Ausfüllung der Bestellbogen sind zunächst nur die Veranstaltungen zu bezahlen, an denen die Teilnehmer in der Reichshauptstadt teilzunehmen wünschen, außerdem die Quartierkosten, die für Funkwarte auf 0,50 und für RDR-DFTB-Mitglieder auf 1,— RM ermäßigt sind.

Die Abfahrt findet am Freitag, 17. August, morgens zu noch bekannt gegebener Zeit statt. Der für die Teilnehmer bestimmte Sonderzug wird in Hagen zusammengestellt. Für ihn sowie für die Zubringefahrt nach Hagen erhalten alle Volksgenossen Karten zu dem verbilligten Preise von 1 Pfg. pro Kilometer durch die Kreisstelle des RDR-DFTB.

Halver

—0 **Postamt.** Die Heeresrenten werden hier und bei den Postanstalten Anschlag und Schwenke am Samstag, den 28. Juli, und die Invaliden-, Unfall- usw. Renten werden am 1. 8. gezahlt.

—)(Die **Ortsgruppe Halver ehem. 87er,** der die Kameraden aus der Gemeinde Schalksmühle ebenfalls angehören, hielt in Schalksmühle (Hotel Husser) eine Jahreshauptversammlung ab. Die Zusammenkunft war gut besucht. Der Vereinsführer Kamerad Ernst Filling-Halver eröffnete dieselbe gegen 7,15 Uhr abends. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er mit warmen Worten des verstorbenen Kam. August Happe-R.-Vahlefeld. Der Vereinsführer kam dann auf die Ereignisse des letzten Jahres zu sprechen. Er begrüßte die nationale Erhebung und die Tatsache, daß unser Volkskanzler Adolf Hitler durch Annahme der Ehrenmitgliedschaft des Kameradschaftsbundes 87er und der Ehrennadel des Bundes sich zu den alten Frontsoldaten bekannt habe. — Aus dem erstatteten Jahresbericht ist zu erwähnen, daß die Belange der Vereinigung in zwei Vorstandssitzungen, einer Hauptversammlung und einer Mitgliederversammlung beraten wurden. — Erwähnenswert ist die am 8. Juli stattgefundene Feier aus Anlaß der Regimentsgründung vor 125 Jahren. — Auftragsgemäß hat der Vereinsführer eine Ortsgruppe in Meinerzhagen ins Leben gerufen. Diese zählt z. Zt. etwa 25 Mitglieder. — Zu Punkt 2: Satzungsänderung verweist der Vereinsführer auf die Notwendigkeit einer Satzungsänderung hinsichtlich der Bestimmungen über die Vorstandswahl. Es wird eine Satzungsänderung in folgender Fassung festgestellt: „Der von der Bundesleitung bestätigte Vereinsführer beruft und entläßt seine Mitarbeiter." Auf Grund dieser Satzungsbestimmung berief der Vereinsführer die bisherigen Vorstandsmitglieder zu seinen Mitarbeitern. — Der unter Punkt 3 vom Kam. Fritz Starke-Halver erstattete Kassenbericht muß als zufriedenstellend gelten. Nach Prüfung der Kasse wurde die Entlastung ausgesprochen. — Unter Punkt Verschiedenes wurde u. a. über die am 4. und 5. Mai 1935 in Mainz stattfindende Wiedersehensfeier gesprochen. Es besteht einmütig die Auffassung, daß an dieser Feier mit Frauen teilgenommen werden soll. Bei den Kameraden Fritz Starke-Halver und Karl Piepenstock-Schalksmühle kann für die Reisekasse eingezahlt werden. — Hinsichtlich des Tragens von Orden und Ehrenzeichen wurde vom Vereinsführer darauf verwiesen, daß Ehrennadeln getragen werden dürfen. Gegen 8,30 Uhr wurde die Versammlung mit einem kräftigen „Sieg Heil" auf die Reichsregierung geschlossen.

—;) Die **Jungvolkführung** teilt uns mit, daß Sonnabend im „Haus zur Fuhr" eine **Elternversammlung** des DJ. stattfindet. Da es sich um sehr wichtige Dinge handelt, wird das Erscheinen aller Eltern erwartet. Wer an diesem Abend nicht da ist, zeigt, das er kein Interesse an seinem Jungen hat. (Näheres siehe unter Vereinstafel!)

=—= **Ehringhausen.** Der **MGV. „Teutonia"** Ehringhausen feiert, wie wir hören, am kommenden Sonntag im Staklenberg (Bahnhof Ehringhausen) sein allbeliebtes Waldfest.

Das Getreidegrundgesetz.

Am 1. Juli 1934 ist ein Gesetz zur Ordnung der Getreidewirtschaft in Kraft getreten, das auf Jahre hinaus die Voraussetzungen schaffen wird, die dem Bauern den Absatz seiner Ernte zu gerechten Preisen und dem deutschen Volke die Versorgung mit Brot gewährleisten können.

Durch das Gesetz wird der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt, statt des für den Erzeuger geschaffenen Ablieferungsrechtes für Getreide eine Ablieferungspflicht einzuführen. Ferner wird der Festpreis, der im abgelaufenen Uebergangsjahr 1933-34 eine Grenze nach unten gefunden hatte, nunmehr auch eine solche nach oben finden. Der Getreidepreis wird in Zukunft also (abgesehen von den verschiedenen Werten der einzelnen Güteklassen) nicht mehr durch freie Vereinbarung abgeändert werden können. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist weiterhin ermächtigt, gegebenenfalls im Zusammenwirken mit anderen Ministerien alle bisher ergangenen und heute noch geltenden Gesetze, die sich auf Getreidewirtschaft beziehen, den Bedürfnissen des jeweils geltenden Jahres anzupassen. Er kann sogar „im äußersten Notfalle" das letzte Mittel der Ordnung anwenden und den gesamten Getreideverkehr durch eine Reichsstelle leiten.

Durch das Gesetz soll das Ziel erreicht werden — in Zukunft das Getreide vom Hof des Erzeugers seinen wohlgeordneten Weg gehen zu lassen und vor allem dafür zu sorgen, daß es in bestimmten Zeitabschnitten an den Markt gelangt. Diese gesetzlich gesicherte Verkaufsdisziplin wird allen Bedürfnissen der Erzeuger- und Verarbeitungsbetriebe Rechnung tragen, und auch den Verbrauchern zu ihrem Recht verhelfen. Der Preisbildung wird eine gradlinige, feste Bahn gegeben, sodaß der Erzeuger in Zukunft bei guter Ernte infolge des Ueberangebotes nicht einen Unterpreis und bei schlechter Ernte als Folge übersteigerter Nachfrage, nicht einen (für den Verbraucher) unerträglich hohen Preis erhält.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Festpreis im oben genannten Sinne im Wirtschaftsjahr 1934-35 für alle Getreidearten kommen wird. Schon aus dem Grunde, weil in diesem Jahre bei der Preisbildung für die einzelnen Getreidearten unerträgliche Spannungen entstehen könnten. Es wird mit allen Mitteln dafür Sorge getragen werden daß bei der Aufbringung dem Verkehr und der Verwendung des Getreides der Bauer den verschiedenen Lohn erhält, die Vermittler des Warenumschlags sowie die Be- und Verarbeiter vor Uebervorteilung durch andere geschützt werden und dem Verbraucher die Versorgung zu dem gerechten Preis gesichert wird.

Ein abschließendes Bild über die Durchführung dieses grundlegenden Gesetzes im neuen Getreidewirtschaftsjahr kann nicht eher abgegeben werden, als bis ein sicheres Urteil über das Ergebnis möglich ist. Die erste Erntevorschätzung vom Statistischen Reichsamt wird in den nächsten Tagen vorgenommen werden. Bei den verantwortlichen Stellen ist man allerdings darüber klar, daß die neue Ernte nicht die Rekorderträge der beiden letzten Jahre bringen wird, aber anderseits die Brotgetreideversorgung für das Getreidewirtschaftsjahr 1934-35 vollständig gesichert ist. Der Mangel an Winterfeuchtigkeit und Niederschlägen hat zwar den Saatenstand im Osten und in Mitteldeutschland beeinträchtigt. Im Westen und im Süden des Reiches ist der Saatenstand für Brotgetreide dagegen heute noch gut. Im übrigen sind die Getreidereserven, die sich in der Hand des Reiches und gemäß besonderer Vorschriften bei den Mühlen befinden, so große, daß allein schon aus diesem Grunde eine glatte Brotgetreideversorgung der Bevölkerung in keiner Weise gefährdet ist. Man rechnet sogar nach Beendigung des Wirtschaftsjahres 1934-35 noch mit einer nennenswerten Brotgetreidereserve.

Der Stand des Futtergetreides sieht im Augenblick allerdings weniger günstig aus, besonders weil infolge der Trockenheit auch der erste Rauhfutterschnitt nicht befriedigend war. Wenn auch hier ein endgültiges Urteil über die Versorgung erst nach Herbstfutterernte mit ihren Ausgleichsmöglichkeiten gebildet werden kann, so hat die Reichsregierung doch heute schon vorsorglich alle Schritte eingeleitet, um auch die Ordnung des Futtermarktes herbeizuführen. In diesem Zusammenhang werden, wie oben gesagt, die Festpreise nicht nur für Roggen und Weizen, sondern auch für Gerste und Hafer Gültigkeit erlangen. Aus dem gleichen Grunde wurden vor wenigen Tagen feste Preise für Oelkuchen geschaffen, die wohl auch für die übrigen bedeutsamen Kraftfuttermittel im Interesse der bäuerlichen Futterversorgung Anwendung finden werden. Im übrigen ist die Beschaffung beträglicher Futtermittelmengen aus dem Ausland ohne die Inanspruchnahme von Devisen eingeleitet worden. Da hierbei die in der Hand des Reiches befindlichen Ausfuhrscheine für Futtermittelgetreide, die noch aus dem ablaufenden Getreidewirtschaftsjahr stammen, zur Einfuhr benutzt werden, handelt es sich nicht einmal um eine zusätzliche Einfuhr von Futtergetreide. Die Futtergetreidemengen sollen im Bedarfsfalle den Wirtschaften zugeführt werden, die auf Futterzukauf angewiesen sind. Rht.

Schalksmühle

—x **25jähriges Arbeitsjubiläum.** Rottenführer Heinrich Schmitz vollendet am 27. d. M. seine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Reichsbahn. Wir gratulieren!

Kierspe-Bhf.

—b Ein **Verkehrsunglück** ereignete sich auf der Provinzialstraße zwischen Vollme und Grünenbaum gegenüber der Fabrik von Pollmann & Sohn. Ein dort beschäftigter junger Mann befand sich mit dem Fahrrad auf der Fahrt zur Arbeitsstelle. Als er von der Straße abbiegen und das neben der Straße vorbeiführende Gleise der Reichsbahn überfahren wollte, gab er entsprechendes Fahrtrichtungszeichen. Ein hinter ihm fahrender Kraftwagen fuhr trotz dieses Zeichens in der inne habenden Geschwindigkeit weiter und faßte den Radfahrer am Hinterrade seines Fahrrades. Der Fahrer flog in hohem Bogen auf die Straße und trug glücklicherweise nur geringe Verletzungen davon. Das Rad dagegen wurde vollständig zertrümmert.

—b Von einem **Unglücksfall** wurde eine hiesige Familie insofern betroffen, als sich das einzige Töchterchen während der Schulpause einen Arm brach. Das Mädchen hatte ein anderes Mädchen auf den Rücken genommen, um es zu tragen. Da das Kind aber zu schwer war, kam die Erstere zu Fall und zwar so unglücklich, daß ein Oberarm brach. Man nahm sofort ärztliche Hilfe in Anspruch; doch mußte das Kind infolge des komplizierten Bruches dem Lüdenscheider Krankenhause zugeführt werden.

—b In den letzten Tagen kann man mehr denn je feststellen, daß Kinder die **verkehrsreiche Hauptstraße** zum Spielplatz und insbesondere zum Ballspielen benutzen. Dabei konnte des öfteren die Feststellung gemacht werden, daß Kinder auf Haaresbreite von Kraftwagen erfaßt bezw. überfahren wurden. In beiden Fällen war es der Geistesgegenwärtigkeit der Fahrer zu verdanken, daß sie ihre Fahrzeuge abstoppen bezw. zur Seite steuern konnten. Es muß immer wieder nachdrücklichst auf die große Gefahr auf der Hauptstraße hingewiesen werden und dürften Eltern und Erzieher gut daran tun, die Kinder an andere Stellen zu schicken, da doch genügend Platz zum Spielen vorhanden ist.

Rönsahl

—c **77 Jahre alt** wird am heutigen Donnerstag die Frau Ww. Eugenie Vollmann, geb. Reininghaus, hierselbst. Der noch rüstigen und bei guter Gesundheit befindlichen Mitbürgerin entbieten wir an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwunsch!

—c Der Lehrer i. R. Friedrich Klein, hierselbst, vollendet am Montag, den 30. Juli in guter körperlicher Rüstigkeit und geistigen Frische sein 84. Lebensjahr, wozu wir ihm an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche entbieten. Vom Herbst 1877 bis Ende Oktober 1912 hat Kl. an der hiesigen Schule segensreich gewirkt. Während seiner hiesigen Tätigkeit hat er auch das Amt des Organisten versehen und sich bis vor kurzer Zeit ehrenamtlich betätigt (Presbyterium, Spar- und Darlehnskasse etc.).

—c **Rege Bautätigkeit.** Der vor kurzer Zeit fertiggestellte Bau des hiesigen FAD.-Standlagers auf dem Turnplatzgelände hat eine Erweiterung erfahren, indem noch ein Tagesraum von ca. 10 mal 15 m errichtet wird. Nachdem die Fundamente hierfür fertiggestellt worden sind, wurden heute die Teile der zerlegbaren Halle ab Bahnhof Ohl-Rönsahl angefahren und wird das Gebäude in einigen Tagen errichtet sein. — Herr Arthur Voswinkel von hier läßt neben dem Fabrikbetriebe der Firma Gebr. Voswinkel, hierselbst ein Wohnhaus bauen, mit den Ausschachtungsarbeiten ist gestern begonnen worden. — Der Wohn- und Geschäftshaus-Neubau des Herrn Aug. Ulrich sowie Ladengeschäft-Vorbau des Herrn Wilh. Bever, hierselbst gehen ihrer Vollendung entgegen.

*

pn. **Lüdenscheid.** 27481 Badegäste in einem Monat. Die Rekordzahl von 27481 Badegästen kann das neue Freibad Rattenberg während des ersten Monats seiner Inbetriebnahme nachweisen. Damit sind die Erwartungen, die man bei der Eröffnung hegte, weit übertroffen worden. 886 Badegäste ist eine wirklich hohe Ziffer für den täglichen Durchschnitt. Man hat auch schon Verbesserungen an dem Bade vorgenommen und ist eifrig bemüht, den Wünschen der Gäste in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Dortmund. Der 23 Jahre alte Albert M. in Dortmund-Dorstfeld gab auf die unverehelichte Anna H. in deren Wohnung zwei Schüsse ab, die diese in den Oberschenkel trafen. Die Verletzungen sind nicht schwerer Natur. Hierauf richtete M. die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch drei Herzschüsse. M. unterhielt mit der H. seit einigen Jahren ein Verhältnis, welches die Frau zu lösen beabsichtigte, womit M. aber nicht einverstanden war. Aus diesem Anlaß war es in letzter Zeit häufiger zu Auseinandersetzungen gekommen, die jetzt mit der Eifersuchtstat des M. endete. Die Verletzte wurde dem Johannishospital zugeführt.

Schale. In dem Wohnhaus des Bauern Hagen brach Feuer aus, durch das Heu und Stallgebäude vernichtet wurden. Der Bauer konnte mit seiner Familie nur das nackte Leben retten. Acht Stück Rindvieh sind verbrannt.

Gelsenkirchen. Die 78 Jahre alte Insassin des Josef-Heims Ch. K. stürzte aus einem Fenster im dritten Stockwerk auf die Straße. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Ob ein Unglücksfall oder Freitod vorliegt, muß die Untersuchung noch ergeben.

Gelsenkirchen. In einem Hause an der Fischerstraße kam es zu einem folgenschweren Familienstreit. Nachdem zwei Frauen aneinander geraten waren, griffen die Ehemänner Josef Cepan und Johann Lubinski in den Streit ein. Im Verlauf der Auseinandersetzung griff Cepan zu seinem Trommelrevolver und schoß Lubinski nieder. Dieser wurde schwerverletzt mit einem Bauchschuß ins Krankenhaus gebracht.

Buer. Der Anstreichermeister Hermann Scherkamp aus Buer-Beckhausen wurde auf der Essener Straße in Buer-Hugo von einem Personenwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der Bedauernswerte ist kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus den schweren Verletzungen erlegen.

Recklinghausen. Nachdem bereits am 10. April d. J. ein Versicherungsvertreter Bernhard Gerthenrich aus Münster wegen Betrugs und Urkundenfälschung von der Polizei festgenommen worden ist, hat die Landeskriminalpolizeistelle Recklinghausen nunmehr auch den Versicherungsvertreter Clemens Bierwind aus Münster, Sophienstraße 17, unter dem dringenden Verdacht, gemeinschaftlich mit Gerthenrich fingierte Versicherungsanträge auf Lebensversicherung angefertigt und einer Versicherungsanstalt eingereicht zu haben, festgenommen. Bierwind wurde dem Amtsgericht in Münster vorgeführt. Es kam bei den Betrügereien darauf an, Provisionsbeträge und den sofort fälligen Diskont zu erlangen. Bierwind ist bereits dreimal wegen Betrugs vorbestraft.

Marienfeld. Die Landwirtsfrau Birwe in Oester wurde von einem scheuenden Pferde, das sie am Zügel gehalten hatte, zu Boden geworfen und durch Huftritte lebensgefährlich verletzt. Mit verschiedenen Rippenbrüchen und inneren Blutergüssen fand die Frau Aufnahme im St. Lucia-Hospital Harsewinkel.

Diestedde. Der Dachdecker Hermann Wallmeyer aus Drensteinfurt ist bei Ausübung seines Berufes von dem Dache des Hauses des Landwirts Wiesebrock in Diestedde gestürzt und fiel mit dem Kopf auf eine Steinplatte. Mit einem Schädelbasisbruch wurde er in das Krankenhaus Beckum gebracht.

Schmechhausen. Der Bauer Hölscherklaes ist auf der Weide von einem wütenden Bullen angefallen worden. Mit schweren Verletzungen mußte der Bauer in das Grevener Spital eingeliefert werden.

Bielefeld. Im städtischen Freibad an der Wiesenstraße büßte ein 12jähriger Knabe sein Leben ein. Der Junge war eine zeitlang von seinen Kameraden im Wasser beobachtet worden, dann aber plötzlich verschwunden. Unverzüglich wurde nun die Suche nach dem Jungen aufgenommen und dessen Leiche an Land gebracht. Leider waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos. Wie verlautet, war der des Schwimmens unkundige Junge eine zeitlang mit einem Radfahrschlauch ausgerüstet ins Wasser gegangen. Zuletzt hatte er den Fahrradschlauch fortgelassen in der Hoffnung, daß er sich selbst über Wasser halten werde. Dieser Irrtum ist dem Knaben zum verhängnisvollen Schicksal geworden.

Beckum. Den Bemühungen vornehmlich des Gauleiters Dr. Meyer und des Gauwirtschaftsberaters Chr. Franke ist es zu danken, daß der Zementindustrie des Kreises Beckum, die durch die Leitung des Wicking-Konzerns fast vollständig lahmgelegt worden war, wieder neu belebt wird. Seit Anfang Juli arbeiten täglich 70 Mann daran, um die Vorbereitungen für die Wiederingangsetzung des im Jahre 1931 mit 400 Mann Belegschaft stillgelegten Zementwerkes „Mark" zu schaffen. Man rechnet damit, daß am 10. August der Betrieb dieses großen Werkes mit 120 Mann wieder aufgenommen werden wird.

Dülmen. Der bei dem Bauer Lütke-Daldrup in Daldrup, Kirchspiel Dülmen, beschäftigte 22jährige Arbeiter Josef Woll aus Dülmen, war zum Kanal gegangen, um ein Bad zu nehmen. Im Wasser muß W. dann wohl einen Krampf- oder Schlaganfall erlitten haben; denn er sank unter und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

Herbest-Dorsten. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in ein Wohnhaus ein. Der entstandene Brand äscherte das Haus bis auf die Mauern ein. Die siebenköpfige Familie des Besitzers saß in der Küche. Plötzlich schlug der Blitz einen Meter neben ihnen in den Boden. Dichter blauer Qualm und Dunst füllten sofort das Zimmer, so daß jede Sicht genommen war. Ehe die vollkommen erstarrte Familie sich recht besinnen konnte, stand das ganze Haus in hellen Flammen.

Bocholt. Ein Eisenbahnwaggon, der mit 5000 Kilo Baumwolle beladen war, brannte vollkommen aus. Nur schnellen Zugriffen ist es zu danken, daß nicht auch zwei andere mit Baumwolle beladene Waggons von dem Feuer erfaßt wurden. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde ein Reisender aus Schwelm festgenommen.

Saerbeck. Eine unglaubliche Roheit wurde an einem Stier auf der Weide verübt. In gefühlloser Weise wurden dem Tier die Sehnen an den Beinen durchschnitten. Das Tier wurde sofort in Greven notgeschlachtet. Hoffentlich gelingt es, die rohen Burschen ausfindig zu machen und sie der verdienten Strafe zuzuführen.

Vor 20 Jahren.

Die russische Mobilmachung.

Am 23. Juli 1914 abends 6 Uhr hatte der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad die ultimative Forderung Österreichs in Belgrad überreicht, — und 24 Stunden später teilte der russische Außenminister Sassonow dem serbischen Gesandten in Petersburg mit, daß Rußland in keinem Falle ein aktives Vorgehen Österreich-Ungarns gegen Serbien dulden werde. Hinter den serbischen Kläffer stellte sich der russische Fleischerhund. Am gleichen Tage nämlich hatte der russische Ministerrat die Teilmobilmachung der südlichen und südöstlichen Corps bereits beschlossen und eine Mitteilung in die Welt hinausgehen lassen, daß der österreichisch-serbische Konflikt Rußland „nicht indifferent lassen könne". Man hatte die Mobilmachung nach außen hin verhüllt durch den Beschluß, daß die Kriegsvorbereitungsperiode vom 26. Juli an für das gesamte Rußland beginnen sollte; denn am 25. Juli hatte sich der schwache Zar die Zustimmung zu jenem Beschluß des Ministerrats abnötigen lassen. Aber der russische Generalstab kümmerte sich nicht um jene „diplomatische" Verzögerung.

Auf die Kunde vom österreichischen Ultimatum war Kaiser Wilhelm von seiner Nordlandreise schleunigst nach Berlin zurückgekehrt. „In Berlin eingetroffen, habe ich mich sofort an die Telegraphenstrippe gehängt und beim Zaren, beim König von England und beim Kaiser Franz Joseph alles versucht, um das Verhängnis aufzuhalten. Das wäre mir auch gelungen, wenn nicht der unselige Zar sich die Mobilmachungsordre hätte abpressen lassen." So hat der Kaiser später, aber als die Lüge von der deutschen Schuld am Kriege noch längst nicht ihre spätere Rolle spielte, zu einem sehr bekannten Staatsmann der Weltkriegsperiode gesagt. Man wußte in Rußland genau, daß eine dortige Mobilmachung nicht bloß die gleiche Maßnahme in Deutschland unmittelbar nach sich ziehen mußte, sondern das ist, als die ersten Nachrichten von einer russischen Teilmobilisierung doch durchsickerten, dem Außenminister Sassonow durch den deutschen Botschafter in Petersburg in deutlicher Form gesagt worden; „vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands werden uns zu Gegenmaßnahmen zwingen, die in der Mobilisierung der Armee bestehen: diese Mobilisierung aber bedeute den Krieg." Sogar der englische Botschafter in Petersburg war durchaus „im Bilde"; er berichtete an seine Regierung, daß er den russischen Außenminister gewarnt habe, „im Falle einer Mobilisierung der russischen Armee werde Deutschland sich nicht auf eine bloße Mobilisierung beschränken oder Rußland Zeit zur Durchführung der seinigen geben, sondern wahrscheinlich sofort den Krieg erklären. So zu lesen im englischen Blaubuch! Der französische Botschafter hingegen hatte in Anwesenheit des englischen dem Außenminister Sassonow erklärt, Frankreich werde vorbehaltlos sich an die Seite Rußlands stellen. — Und im übrigen ist später eine schon aus dem Jahre 1912 datierte Anweisung des russischen Kriegsministers bekanntgeworden des Inhalts: „Allerhöchst ist befohlen, daß die Verkündigung der Mobilmachung zugleich die Verkündigung des Krieges gegen Deutschland sei." Der russische Generalstab aber ließ für 13 Korps am 26. Juli die Mobilmachungsbefehle herausgeben! Und als sich dann auch an der deutschen Grenze die Meldungen über die militärischen Vorbereitungen häuften, daraufhin der deutsche Militärattaché in Petersburg zu dem Kriegsminister Suchomlinow ging und Beschwerden vorbrachte, da gab dieser ihm sein Ehrenwort, daß von irgendwelcher Kriegsvorbereitung nicht im geringsten die Rede sei.

Einige Jahre später. Im Hauptausschuß des deutschen Reichstags steht der Unabhängige Sozialdemokrat Dr. Cohn-Nordhausen auf und behauptet, im Anschluß an den sogenannten Potsdamer Kronrat vom 5. Juli seien in Deutschland militärische Vorbereitungen für den Kriegsfall getroffen, vor allem die Westfestungen schleunigst verproviantiert worden. Jener Potsdamer Kronrat hat in der Kriegsschuldlüge eine große Rolle gespielt, — und die deutschen Sozialdemokraten haben, wie allein schon jener Fall im Reichstag beweist, wacker dabei mitgeholfen! Aber der Kronrat ist ebenso eine Lüge wie die Verproviantierung der Westfestungen. Gerade das Gegenteil nämlich ist richtig. Die Intendantur des 15. Corps hatte beantragt, den kürzesten Verproviantierungstermin für die Festung in Straßburg und Neubreisach um acht Tage hinauszuschieben. Der Antrag ist am 9. Juli 1914 vom Kriegsministerium genehmigt worden! „Bis zum 1. April 1915 ist zu melden ...."! So wenig militärisch etwas geschah in dieser Zeit, ebenso geschah auf wirtschaftlichem Gebiete etwas, was nach Kriegsvorbereitung aussah. Einige Tage vor Kriegsausbruch wurden an Frankreich sogar noch größere Mengen Brotgetreide ausgeführt und die großen Mengen von auch kriegswichtigen Waren, die in Amsterdam und Rotterdam zum Abtransport nach Deutschland bereitlagen, verblieben ruhig in ihren Schuppen, ohne daß sich eine Hand rührte, sie nun schleunigst herüberzuholen.

Noch zögerte England. Seinen Botschafter in Petersburg hatte Sassonow gesagt: „Wenn Rußland der Hilfe Frankreichs sicher ist, wird es alle Risiken des Krieges auf sich nehmen." So gleichfalls zu lesen im englischen „Blaubuch". Vorsorglicherweise wurde aber die zu Manöverzwecken zusammengezogene Nordseeflotte Englands nicht entlassen, sondern trotz der Beendigung dieser Manöver im mobilen Zustand, also ausfahrtfertig gehalten. Und am 29. Juli erklärte der englische Außenminister, Sir Grey, dem französischen Botschafter in London, er werde dem deutschen Botschafter mitteilen, daß England nicht beiseite stehen werde, wenn alle Anstrengungen, den Frieden zu erhalten, scheitern sollten."

Damit war der Ring geschlossen. Frankreich war der Kriegsteilnahme Englands gewiß, teilte das umgehend nach Petersburg mit und Rußland verfügte am 30. Juli, einen Tag nach jener Äußerung Sir Greys, die Mobilmachung der gesamten Armee und Flotte.

Dr. Pr.

Vier Todesopfer eines Gewittersturms.

Wie sich erst jetzt herausstellt, hat ein furchtbarer Gewittersturm in der Nähe von Lindau noch ein zweites Todesopfer gefordert. Es handelt sich um den Paddler Oskar Meule aus St. Gallen. Dieser hatte zusammen mit einem Kameraden in einem Faltboot eine Fahrt nach Lindau unternommen. Bei der Rückkehr gerieten sie in den Sturm, der das Boot zum Kentern brachte. Der zweite Insasse konnte das österreichische Ufer erreichen. Meule hielt sich anfangs am Boot fest, ging aber dann infolge Übermüdung unter und ertrank.

Zwei weitere Todesopfer forderte der Sturm am Untersee. Von Konstanz aus hatte sich der Maler Hans Manz mit einem Freunde im Paddelboot auf den See begeben, um nach der Insel Reichenau zu rudern. Unterwegs wurden sie vom Sturm überrascht, der das leichte Boot umriß. Während sich der Begleiter retten konnte, ist Manz ertrunken. Bei Eschenz ertrank der Schreiner Jakob Müller. Er war neben einer Gondel, in der sich ein Knabe befand, hergeschwommen. Durch den Sturm wurde das kleine Schiff rasch abgetrieben und der im Boot sitzende Knabe vermochte Müller nicht an Bord zu nehmen. Das Kind wurde gerettet.

Widerlicher Rummel um Dillinger.

1000 Dollar für das blutbefleckte Hemd!

Begleitet von sechs Automobilen mit Pressevertretern und mehreren hundert Autos mit Neugierigen wurde die Leiche des erschossenen Banditen John Dillinger von seiner Familie aus Chikago abgeholt, um bei Indianapolis begraben zu werden. Dillingers Gesicht war von Spezialisten so gut wie möglich zusammengeflickt worden, um die Kugelspuren zu verbergen.

Für Dillingers blutbeflecktes Hemd wurden bereits 1000 Dollar geboten. Dillingers Vater äußerte die Hoffnung, daß sein Sohn irgendwo Geld verborgen habe, das noch gefunden werden könne.

Als die Leiche in der Nähe des Friedhofs ankam, durchbrach eine mehrtausendköpfige Menge die Polizeiketten, um noch einen letzten Blick auf den Weidenkorb werfen zu können, der die Überreste des Banditen barg. Die Leichenträger brachten jedoch den Korb so schnell in die Leichenhalle, daß die Menge um diese letzte Sensation gebracht wurde. Die Polizei trifft umfassende Vorbereitungen für die Beerdigung des Banditen, da ein Riesenandrang von Neugierigen erwartet wird.

Bereits jetzt besorgten sich geschäftstüchtige Leute Erde von der zukünftigen Grabstätte Dillingers und verkauften sie als Andenken.

Die Frau, die Dillinger verriet.

Die Chikagoer städtische Polizei drang mit Gewalt in die Wohnung der Frau ein, die Dillinger an die Polizei verraten hatte, und nahm dort eine Durchsuchung vor. Dabei wurde das rote Kleid gefunden, das bei Dillingers Erschießung als Signal gedient hatte. Der Bundespolizei waren diese Einzelheiten bereits längst bekannt. Sie war bestrebt, die beiden Frauen, die bei Dillingers Erschießung behilflich gewesen waren, zu schützen und hat sich daher der Öffentlichkeit gegenüber bezüglich der Einzelheiten nicht geäußert. Die Stadtpolizei behauptet, Dillinger habe sich seine eigene Falle gestellt, indem er sich mit einer Frau anzufreunden suchte, deren Geliebter ein früherer Sträfling sei.

Diese Frau habe sich mehr für den Preis interessiert, der auf Dillingers Kopf ausgesetzt war, als für diesen selber.

Sie setzte sich mit der Bundespolizei in Verbindung, um Dillinger vor dem Lichtspieltheater, das er fast täglich besuchte, festnehmen zu lassen. Zusammen mit einer Freundin begleitete sie Dillinger am entscheidenden Sonntag in das Kino, wo die Festnahme Dillingers auch gelungen wäre, wenn nicht ein Stadtpolizist die Bundesagenten für Verbrecher gehalten hätte. Seine Frage an die Dillinger umstellenden Beamten ließ diesen Verdacht schöpfen, so daß die Bundesagenten dem nach seinem Revolver greifenden Banditen durch dessen Erschießung zuvorkommen mußten.

Was man noch wissen muß.

Der im Sturm verunglückte Bodensee-Paddler gerettet.

Lindau (Bodensee). Nach Meldungen aus der Schweiz ist der bei dem schweren Sturm auf dem Bodensee verunglückte Paddler Meule aus St. Gallen nicht ertrunken; er konnte vielmehr noch im letzten Augenblick gerettet werden.

Vereins-Tafel.

Sonnabend, den 24. Juli 1934, abds. ½9 Uhr, findet im Saale „Haus zur Fuhr" der 1. öffentliche **Elternabend** des deutschen Jungvolks statt. — Alle Eltern werden hierzu herzlich eingeladen.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D.A. VI. 34: 1700

In unser Handelsregister B unter Nr. 199 ist heute bei der Firma **Wilhelm Eckmann** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in **Halver i. W.** folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann Wilhelm Kesper ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Lüdenscheid, den 24. Juli 1934.

Das Amtsgericht.

Heute neu!



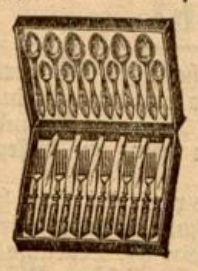
Berliner Illustrirte

zu haben bei:

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

5000

Kunsthorn-Bestecke



Rostfreie Messer-Klingen

24 Teile zusammen

RM. 5.50

Für diesen **Sonderpreis** liefere ich jedem Besteller diese 24-teilige Garnitur portofrei gegen Nachnahme. Garantie für jedes Stück, bei Nichtgefallen Geld zurück.

Paul Steinberg, Haan
bei Solingen. (172)

Inserieren bringt Gewinn

An unsere Leser!

Der kürzlich von uns gebotene Roman

M. Korbach

Saar-volk will heim!

ist jetzt auf vielseitigem Wunsche der Leser

als Buchausgabe

erschienen.

Wir freuen uns, den besonders schön ausgestatteten Band dieses von unsern Lesern mit viel Spannung verfolgten Romans angelegentlichst empfehlen zu können. Der sehr gediegene vornehme Ganzleinenband, den jeder gern in seine Bücherei einreihen wird, ist mit einem künstlerischen Vierfarben-Umschlag versehen und kostet nur 3.50 RM.; die kartonierte Volksausgabe kostet 2.50 RM. Das Buch ist durch die Buchhandlung unserer Zeitung zu beziehen.



noch nie so billig!

Dabei stellt WECK das Beste dar, was in diesen Erzeugnissen als Gegenwert für den geringen Preis überhaupt geboten werden kann. Das wird durch millionenfachen Gebrauch in aller Welt bestätigt.

Anerkannte Verkaufsstelle:

Wilh. Bell jr., Halver